

Ercheint täglich
nachmittags 4 Uhr mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf., vierteljährlich
1.50 M. pränumerando bei
freier Zustellung. Durch die
Post bezogen 1.65 M.
Verwaltungsliste 6411.

Volkshblatt

Insertionsgebühren
beträgt für die 5 gelappten
Zeile oder deren Raum
15 Pf., für Wohnungs-
Verkehrs- und Veranlagungs-
anzeigen 10 Pf.

Insertate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/2 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Völbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle a. S.

Wotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 298

Halle a. S., Sonntag den 20. Dezember 1891.

2. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Arbeiter, Parteigenossen! Mit dem 1. Januar beginnt das „Volkshblatt“ seinen dritten Jahrgang. Mit Genehmigung können wir auf den erzielten Erfolg zurückblicken. Wir waren uns bei Gründung des Blattes wohl bewußt, daß wir einen schweren Stand haben würden, aber der Erfolg hat unsere Erwartungen bei weitem übertroffen. Unsere Abonnentenzahl hob sich, wenn auch langsam, so doch stetig, und zwar so, daß wir bereits am 1. August unser „Volkshblatt“ in bedeutend vergrößertem Formate herausgeben konnten.

Wenn nun auch die Abonnentenzahl des „Volkshblatt“ gegen den Anfang sich mehr als verdoppelt hat, so wollen und dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß dieselbe noch nicht entfernt mit der bei der letzten Reichstagswahl für unseren Kandidaten abgegebenen Stimmzahl, viel weniger noch mit der Kopfkopfzahl der arbeitenden Bevölkerung in Einklang zu bringen ist.

Deshalb ist es Eure Aufgabe, Freunde, Parteigenossen, für die weiteste Verbreitung des „Volkshblatt“ unausgesetzt thätig zu sein! Jeder Abonnent muß dem „Volkshblatt“ beim Zahretwechsel einen neuen Abonnenten zuführen! Ist das so schwer? Seht Euch doch um in Euren Freundes- und Bekanntenkreise, unter Euren Kollegen, wie viele deren sind, welche die gegenwärtige Presse unterliegen, oder sich von dem Klatsch der sogenannten unparteiischen Blätter einnehmen lassen!

Ihr seht, Genossen, es liegt ein weites und dankbares Feld vor Euch. Jeder Abonnent, der unserem „Volkshblatt“ neu gewonnen wird, ist ein Mittel in dem Kienkampf gegen kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung.

Also auf, Genossen, werdet Euren Parteigenossen neue Mitstreiter!!
Das „Volkshblatt“ ist durch die Expedition sowie durch sämtliche A. sträger zum Preise von monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mark (inkl. Bringerlohn), zu beziehen. Durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich 1.65 Mark. Eingetragen ist das „Volkshblatt“ in die Postzeitungsliste unter Nr. 6411.

Nochmals, Parteigenossen, thut Eure Pflicht!

Verlag und Redaktion des „Volkshblatt“,
Halle a. S., Völbergasse.

Sozialdemokratischer Kreistag für Halle und den Saalkreis.

Genossen! Auf meine Anmeldung des Kreistages erhielt ich folgenden Bescheid der hiesigen Polizeiverwaltung:
Auf das Schreiben vom 17. d. M. betr. die Anmeldung eines am 27. d. M. in der Edankwirtschaft Garz 48 b

3] Stefan vom Grillenfeld. Roman von R. Kautzky.

„Sie sagten Ihnen also grade heraus . . .?“
„Nun, ich machte es doch, und da ich überdies hier alles Wankenswerte erfüllt fand, sah, daß die Leute anständig und ziemlich wohlhabend waren, demnach aber die Eier noch mehr hatten und den Ehrgeiz, reich zu werden, so war ich im voraus des Gelingens sicher. Ich hatte mich auch nicht geirrt; als ich die Summe von dreitausend Gulden nannte, die Ihnen bar ausbezahlt würde, waren sie wie gelendet davon und gingen mit Freuden auf meinen Vorschlag ein.“

„D, das ist gut!“ rief Bertha erheitert, „aber Sie sagten doch nicht, in wessen Auftrag Sie handeln, Sie nannten doch nicht meinen Namen?“

„Nicht, aber der Stadtbauer will ihn kennen lernen, er will Sie sehen und mit Ihnen persönlich unterhandeln.“

„Unmöglich!“

„Er will die versprochenen dreitausend Gulden von Ihnen selbst in Empfang nehmen und zugleich auch das . . .“

„Nein, niemals!“ fiel Bertha mit Heftigkeit ein; ihr Körper bebte in zitternder Erregung. „Was wäre denn gewonnen? Ich wäre in die Hände dieses Mannes gegeben, ich wäre keinen Augenblick sicher vor Entdeckung!“

„Ach, was Sie doch für überspannte Einbildungen haben! Berufigen Sie sich, die Leute müssen schweigen, in ihrem eigenen Interesse sogar. Denken Sie doch, sobald die Kinder als Zwillinge in das Kirchenbuch eingetragen sind, muß ihnen selbst alles daran liegen, daß dieser Betrag nicht entdeckt werde, denn nur sie würden sich darüber zu verantworten haben. Ueberdies haben sie mir bei der heiligsten Jungfrau strengstes Stillschweigen gelobt, und diese Leute halten ihren Schwur.“

abzuhaltenden sozialdemokratischen Kreistages für Halle und den Saalkreis, erwidert Ihnen die Polizei-Verwaltung, daß nach § 10 der Polizei-Verordnung v. 21. März 1879, betr. die äußere Festhaltung der Sonn- und Festtage (A.-Bl. S. 199) an den Sonntagen pp. öffentliche Versammlungen nicht vor Schluß des Nachmittags-Gottesdienstes abgehalten werden dürfen. Der in Aussicht genommene Kreistag ist als eine öffentliche Versammlung anzusehen; deshalb darf daher nicht vor 3/2 Uhr nachmittags beginnen.

Die Polizei-Verwaltung,
Z. A.: Bryemann.

Hierdurch würde der Beginn der Verhandlungen auf
**Sonntag den 27. Dezember d. J.,
nachmittags 1/2 4 Uhr**

zu verschoben sein. Befugis pünktlich Anfanges bitte ich die Delegierten, sich 1/2 3 Uhr in der Moritzburg (Halle a. S., Garz 48b) einzufinden zu wollen, damit wir Punkt 1/2 4 Uhr beginnen können. Die Genossen haben bis zum 22. d. M. event. zu stellende Anträge genau zu formulieren und an Unterzeichneten einzusenden; sie bekommen von demselben auf Verlangen das Fahrgeld vergütet. Auf rege Beteiligung des Kreises rechnend, zeichne
mit sozialdemokratischem Gruß
der Vertrauensmann: Alfred Fähnig,
per Adr.: Genossenschaftsbuchdruckerei
in Halle a. S.

Was ist zu thun?

M. Kt. Die Dezembernummer der bekann englischen Zeitschrift „Frei-Rußland“, Organ der englischen Freunde russischer Freiheit“ enthält einen interessanten Artikel Stepanovs, der die Stimmung wieder spiegelt, welche die entsetzliche Not in Rußland und die jämmerliche Haltung der Regierung ihr gegenüber hervorgerufen hat. Rußland steht vor dem Ausbruch einer großen Revolution, so viel geht aus dem, was der russische Revolutionär schreibt, klar hervor. — In dem Artikel heißt es:

Jede neue Woche bringt neue und immer düstere Einzelheiten von der furchtbaren Not in Rußland, die gegenwärtig das Interesse der ganzen Welt auf sich gelenkt hat.

Der schreckliche Winter hat begonnen, und Schnee ist bereits auf die dürftig beladenen Felder gefallen. Mit Angst sieht das Volk die langen Wintermonate kommen, und gerade jetzt ist Rußland schwer getroffen durch die Entdeckung, daß, wenn kein ausländisches Brot in das Land eingeführt werden kann, mit dem Frühling, also volle zwei Monate vor der nächsten Ernte, in ganz Rußland kein einziges Getreidekorn für Geld mehr zu haben sein wird.

Nach vielen Ausflüchten und Verunsicherungen hat die Regierung endlich offiziell mitgeteilt, daß Rußland in diesem

„Sie werden nicht insgeheim mit ihren Ansprüchen, mit Ihren Forderungen verfolgen,“ stöhnte Bertha.

„Auch dafür ist gesorgt. Die Hubers wollen es Ihnen schriftlich geben, daß sie, außer dem jetzt Empfangenen, niemals weitere Ansprüche erheben oder irgendwelche Entschädigung beanspruchen würden, selbst dann nicht, wenn das ihnen Anvertraute einmal zurückgefordert werden sollte.“

„Aber ich will den Mann nicht sehen!“ rief Bertha in stets wachsender Erregung. „Ich willige sonst in alles, ich will zahlen, was man verlangt, aber lassen Sie mich aus dem Spiele. Die Leute sollen mich nicht kennen, sie sollen nicht einmal meinen Wohnort erfahren.“

Frau Wurm zuckte ungeduldig die Achseln. Wenn Sie so eigenständig sind, wird alles in die Brüche gehen, und Sie wissen doch, daß wir keine Zeit zu verlieren haben. Uebrigens erscheint mir jetzt, nachdem die beiden Huber soviel wissen, ein Abbrechen dieser Verhandlungen das Allerschwerlichste.“

„Reden Sie mit dem Manne, er wird sich fügen.“

„Der Bauer ist starrköpfig, und er besteht darauf, Namen und Stand derjenigen zu erfahren, von der er ein so kostbares Vermächtnis übernimmt. Ueberdies dürfte ich, müßte es Ihnen nur selbst zur Beruhigung dienen, wenn Sie den Mann kennen lernen, der . . .“

Das junge Mädchen schlug verzweifelt die Hände vor ihr Gesicht. „Gott, Gott!“ wimmerte es. „Soviel habe ich gewagt, so viel gelitten, um Verschwiegenheit zu erkaufen, um eine Entdeckung zu vermeiden, die mich töten würde, und nun soll ich immer fürchten, ewig zittern müssen!“

Frau Wurm wollte sie beruhigen, aber sie bemerkte, daß Fräulein Bertha einer Ohnmacht nahe war, und sie brachte sie sorgfältig in das Zimmer zurück.

Während der folgenden Nacht hätte man in dem sonst so stillen Hause einige Unruhe bemerken können. In Berthas Schlafkammer brannte Licht bis gegen Morgen, und der

Jahre 100 000 000 Millionen Rub (etwa 75 000 000 Mill. Scheffel) Getreide weniger hat, als nötig ist, um die Bevölkerung bis zur Ernte des nächsten Jahres am Leben zu erhalten.

Millionen von Menschen leiden unter dem Mangel an Nahrung. Fälle von Hungertod sind in den letzten Monaten von allen Seiten berichtet worden. Inzwischen sind die Zustände noch schlimmer geworden. Ansehende Krankheiten, direkte Folgen der Hungersnot, sind in Kasan ausgebrochen, die mit ihren Berberungen diejenigen des Hungers begleiten. Gerichtsverhandlungen müssen aufgeschoben werden, weil die als Zeugen dienenden Bauern mit geschwollenen Füßen ganz entkräftet vom Hunger darniederlagen.

Mütter töten ihre Kinder, weil sie es nicht ertragen können, sie vom Hunger gequält zu sehen; Eltern verkaufen ihre Töchter für eine Brotkrone. Ganze Landstriche sterben langsam aus, in denen sich die Menschen nur noch von Wurzeln, Baumrinde und getrocknetem Gras nähren. Die Zeitungen veröffentlichen lange Artikel, in denen Ekel und abre ähnliche Surrogate als Ersatz für das Getreide empfohlen werden. Ist das nicht wirkliche Hungersnot? Nein, dies sind nur ihre Vorläufer. Es ist noch viel Brot im Lande, obgleich es doppelt so teuer ist als gewöhnlich. Die wirkliche, die schreckliche Hungersnot wird erst in drei oder vier Monaten beginnen, wenn Millionen von Menschen verhungern und kein Brot mehr für sie da ist; wenn die Menschen sich um ein Stück Brot schlagen und alle Bande der Familie und Gesellschaft zerrissen sein werden.

Seit der großen indischen Hungersnot hat man keine von ähnlicher Ausdehnung erlebt.

Was ist zu thun?

Hilfe thut hier vor allen Dingen not. Aber selbst wenn man die Möglichkeit eines Ausweges aus dieser schlimmen Lage ins Auge faßt, so steht doch die Regierung als ein schimpfliches Hindernis idem Wirken zum Wohle des Volkes im Wege. Zugleich mit den oben erwähnten offiziellen Ankündigungen des Getreidemangels haben wir von unsern Freunden Nachrichten anderer Art empfangen, die ebenso niederdrückend wie verhängnisvoll sind.

Da die Regierung thatsächlich unfähig ist, irgend etwas gegen den Nothstand zu thun, hat sie offizielle Substitutionen gestattet. Aber sie besteht darauf, die absolute Kontrolle über die Sammlungen sowohl als auch die Verteilung der Gelder zu führen. Jede Vereinigung zum Zwecke der Unterstützung Nothleidender, wenn sie nicht besonders Glaubwürdigkeit erhalten hat, ist streng verboten, dergleichen ist der Willkür einzelner keine Schranke gesetzt. Es ist nötig, daß wir den Ununterrichteten eine Erklärung dieser schlaun bürokratischen Maßregel abgeben. Sie ist dem Petitionskrecht ebenbürtig, nach welchem jeder Rufse das Recht hat, in seinem Namen eine Petition, eine Writschrift an den Jaren oder einen seiner Beamten zu richten; aber wenn ein solches Schreiben von zwei oder mehr Personen unterzeichnet ist, so gilt das als eine „ungerechtfähige Handlung“.

Schatten einer geschäftig hin- und hergehenden Frau wurde an den niedergelassenen Garbinen sichtbar. Am Tage blieb alles um so ruhiger, niemand zeigte sich am Fenster, niemand am Balkon, und es war schon wieder Abend geworden, als Frau Theresie die Hausthür ein wenig aufsthat, um einem kräftig aussehenden Mann in bauerlicher Tracht Einlaß zu gewähren. Die nahe Turmuhr schlug die zehnte Stunde, als derselbe in Begleitung von Frau Wurm, die ein Paket auf dem Arme trug, das Haus verließ. Rasch schritten sie durch die dunkle Nacht, einen kleinen Seitenweg wählend, der Kirche zu, die am Ende des Städtchens auf einem freien Plage sich befindet. Hinter derselben wartete ein bauerliches Gefährt; die beiden stiegen ein, und der Wagen fuhr mit schrecklichem Geräusch, heftig hin und her sich schwingend, die finstere Straße entlang, dem Freistadtgraben zu.

Bier Wochen später, als die Stränder großen Knochen bekamen, Schmelzblöcken und Beiden reichlich sprossen und alles den nahen Frühling verkündete, verließ Fräulein Bertha ihren ländlichen Aufenthalt. Es hieß, ihr Uebel habe sich verschimmert, sie könne das rauhe Klima nicht vertragen.

Es mußte wohl so sein; die wenigen, die sie flüchtig sahen als sie abfuhr, wollten: bemerkt haben, daß sie blaß und abgemagert sei.

„Ja, die Wiener Aerzte!“ klagte Frau Säuerling, die das natürlich nicht zuletzt erfuhr, „die setzten, nach ihrer neuen Mode, die Welt auf den Kopf. Gebt acht, was ich sage, die bringen den alten Herrn auch noch in die Grube. Sätten sie beide von dem meisten jersalemithischen Balsam genommen, den ich ihnen so dringend angeraten habe, es wäre ihnen besserer gewesen, als all die Verordnungen von ihren großen schätzlichen Duackhalbern, das sage ich.“

Sie beschloß indes, bei Frau Theresie noch genauere Nachfragen zu halten, sie hoffte, diese werde nach der Abreise ihres Fräuleins weniger zurückhaltend sein. Als sie gegen Abend in die Wilsa kam,

Jeder Russe kann in seinem Namen die öffentliche Mithätigkeit anrufen und Gelder sammeln. Hunderte von Russen - Schriftsteller, Redakteure, Seifliche, deren Namen oder Stellung von Einfluß sind, haben sich dieses Vorrechts bedient. Aber zu ei Personen dürfen unter keinen Umständen in ihren Namen einen solchen Aufruf erlassen, wenn sie sich nicht der gerichtlichen Verfolgung wegen Beteiligung an einer verbotenen Verbindung aussetzen wollen. Jeder, der wegen seiner politischen Ansichten bei der Regierung nicht in Mitleidenschaft steht, darf in die von der Hungersnot heimgeführten Distrikte gehen und Gabeln sammeln. Aber er darf auf keinen Fall einen Freund oder Diener bei sich haben, der ihm in seiner Tätigkeit Beistand leistet, denn dies würde wiederum Beteiligung an einer verbotenen Verbindung sein. Das Geld muß entweder den Beamten der Regierung oder der Gesellschaft vom „roten Kreuz“, die hauptsächlich aus Privatpersonen beiderlei Geschlechtes besteht, die aber meist ehtliche und zuverlässige Leute sind, zur Verteilung überwiesen werden. Die Bureauntratte muß sich in alles mischen, und das russische Volk hat nun einmal gar kein Vertrauen zu irgend einer Sache, an der die Bureauntratte beteiligt ist. Die Subskriptionen, unter die diesen Aufsätzen verfaßt worden, haben die verhältnismäßig geringe Summe von einer halben Million Rubel eingebracht.

Großherzige Leute, von denen es viele unter den reichen Russen giebt, haben es versucht, ihren leidenden Landsleuten zu helfen. Mehrere von ihnen wünschten ihr Unterstützungswert in großem Maßstabe zu organisieren, unter der Bedingung, daß diejenigen, welche Geldsummen gaben, die Kontrolle über die Verteilung führten. Die Witwe des russischen Ministerpräsidenten Sava Morozow erbot sich, unter dieser Bedingung 3 Millionen Rubel zu bewilligen; aber ihr Anerbieten wurde abgelehnt. Professor Wladimir Solowjow, ein Mann von bedeutendem Einfluß in allen Kreisen der Gesellschaft sowohl als in allen Parteien, der in Rußland eine Stellung, ähnlich der des Grafen Leo Tolstoj einnimmt, unterdessen einen anderen Beruf. Er sammelte unter seinen reichen Freunden eine Summe von 14 Millionen Rubel und hoffte, noch mehr zu erhalten, wenn die Regierung der Gesellschaft die Erlaubnis geben würde, ihre eigenen Agenten anzustellen, welche die Kontrolle über die Verteilung der Gelder führen sollten. Doch die Regierung schlug das Gesuch, das gegen Ende Oktober dieses Jahres eingereicht worden war, rundweg ab und entschied sich lieber dafür, den verhungerten Bauern keine Unterstützung zu entziehen und sie dem Verderben zu überliefern, als sich der Gefahr auszusetzen, einer nichtpolitischen Vereinigung etwas Bewegungsfreiheit zu gestatten.

Eine Regierung, die einer solchen beispiellosen Selbstsucht und Grausamkeit fähig ist, ist für den Untergang reif und muß beseitigt werden. Doch, wer wird sie beseitigen und wie wird dies geschehen? Wenn man von solchen unmenslichen Handlungen, wie wir sie oben erwähnten, hört, könnte man vielleicht unwillkürlich zu der Frage kommen: ist es möglich, daß eine so unfähige Grausamkeit nicht ihre eigene Strafe in sich selbst tragen sollte? Fürcht ist ein schlechter Ratgeber und die Regierung vergrößert in ihrer niedrigen Selbstsucht augenscheinlich eben das Uebel, welches sie fürchtet und beschleunigt somit ihren eigenen Untergang. Wird nicht die herrschende Unordnung im Staatsverfall, der infolge der Hungersnot drohende Bankerrott allein genügend sein, um die Regierung zu zwingen, die Waffen zu strecken?

Nein, denn blinde Naturkräfte sind machtlos gegenüber Institutionen, welche eine, wenn auch längst veraltete Idee verkörpern. Die gegenwärtige Krisis kann für Rußland einen allgemein fortwährenden Bankerrott herbeiführen, ähnlich dem in der Türkei, und wie in der Türkei kann auch hier die Despotie fortbestehen und ihr elendes Dasein noch lange weitererschleppen und nach wie vor sich bemühen, jede lebendige Kraft im Volke zu ersticken. Die Hungersnot wird auch diesmal noch nicht die gründliche Ausdehnung zur Auslösung bringen. Die Russen selbst, wenn sie Männer sind, müssen sich dazu aufraffen, sich vereinigen und die Regierung zwingen, nachzugeben - wenn möglich durch die Drohung der Gewalt, wenn nicht - durch Anwendung der Gewalt.

Wir können darum nicht zur Vereinigung allein auffordern. Wir müssen das Volk auch zum Kampf aufrufen. Hilfe für

die Notleidenden mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu schaffen, aber auch Hilfe für das ganze Land, Befreiung vom Dämon eines Systems, das die gegenwärtige Not verschuldet hat und die das Geisige wieder und wieder von neuem thun wird, so lange sie besteht.

Das ist die Meinung, welche jetzt in Rußland mehr und mehr Boden gewinnt.

In der Mitte des vorigen Monats ging durch sämtliche Zeitungen folgendes Telegramm des Petersburger Büreaus aus Moskau:

„Eine weitverzweigte politische Verschwörung ist in Moskau entdeckt worden. Einige fedsig Personen, dem Adel, dem Schriftstellerstand und dem höheren Mittelstand angehörig, wurden verhaftet. Die Gefangenen werden bejuchigt, einer Geheimverbindung angehört zu haben, die den Zweck hat, eine politische Partei zu organisieren, die für die Erhebung einer Territorial-Verfassung, der Herabsetzung des Adels, der Abschaffung der Zensur, der Herabsetzung der Klassen der Gesellschaft berecten sein sollen, zu agitieren. Die völlig unermessliche Entdeckung der Verschwörung hat in hohen administrativen Kreisen großes Aufsehen erregt.“

Das ist gewiß ein bedauerliches Verlangen, aber eines, das ein Recht verleiht auf die Zustände des ganzen Landes. Wir können wieder und immer wieder nur zur Vereinigung auffordern, zur Zusammenfassung aller Kräfte zu einer großen patriotischen That.

Politische Aderläst.

Der Reichstag nahm gestern nach sechsstündiger langweiliger Beratung die Handelsverträge in dritter Lesung mit 243 gegen 48 Stimmen an, wobei sich 5 Abgeordnete der Abstimmung enthielten (100 Abgeordnete fehlten). Nachdem die einzelnen Fraktionsredner nochmals ihren Standpunkt zu den Handelsverträgen klargestellt, mußte der Reichstag auch noch zwei Reden der Antifemiten Uebermayer und Bödel, die sie nicht früher loswerden konnten, mit anhören. Darauf vertagte sich der Reichstag bis zum 12. Januar.

Zu den Ergänzungswahlen zur Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist noch nachzutragen: Die Wahlen haben durch die sechs Stichwahlen in der dritten Abteilung ihr Ende erreicht. Die Agitation war bei allen drei Parteien (Liberalen, Bürgerpartei und Sozialdemokraten) namentlich in den letzten Tagen ganz außerordentlich rührig. Die Sozialdemokraten, die bereits über dreizehn Sitze im „Roten Haus“ verfügten, legten alle Hebel in Bewegung, um in den beiden Stichwahlen, bei denen sie heute beteiligt waren, als Sieger hervorzugehen, denn der Besitz von 15 Mandaten war für sie deshalb ganz besonders wertvoll, weil sie dann die Berechtigung erlangen würden, in die wichtigsten Deputationen einen Vertreter zu entsenden. Die Bürgerparteilern hatten bei der Hauptwahl am 17. November vier Mandate zu verteidigen gehabt, teils davon konnten sie im ersten Wahlgang behaupten, und am Mittwoch sollte es sich nun entscheiden, ob die Partei zur gänglichen Bedeutungslosigkeit im „Roten Haus“ herabsinken würde, denn wenn ihr dieses Mal kein Sieg zufallen würde, hätte sie nur noch drei Vertreter und müßte (sank können erst einen Antrag stellen) auf jede Thätigkeit in der Kommunalvertretung verzichten. Darum entwickelten die Bürgerparteilern eine fieberhafte Agitation. Die Liberalen standen ihr darin nicht nach; sie hatten von ihren acht Mandaten im ersten Wahlgang nur drei zu behaupten vermocht, hatten jedoch sechs Stichwahlen auszufechten und so die Möglichkeit, noch ein Mandat über ihren Besitzstand zu erobern. Die Beteiligung war recht reger; die Bürgerparteilern wurden auf der ganzen Linie geschlagen; in allen vier Stichwahlen, in denen sie beteiligt waren, fielen sie durch; die Sozialdemokraten gingen in einer Stichwahl als Sieger hervor, während fünfmal die Liberalen triumphierten. Die Liberalen haben nach dem Ausfall der Stichwahlen ihren Besitzstand behauptet, die Sozialdemokraten vier Sitze gewonnen, die Bürgerparteilern vier verloren. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung werden also jetzt 14 Sozialdemokraten, 3 Bürgerparteilern und 109 Liberalen oder solche Männer, die mit den Liberalen in den wichtigsten Dingen zusammengehen.

bejogen, und im Herbst des Jahres 60 wurde die neue Bahnstrecke, noch über unser Städtchen hinaus, eröffnet.

Welche Ausichten, welcher Jubel!

Eine neue Aera war für das Städtchen angebrochen, es stand dem Weltverkehr offen. Sogleich mit den ersten Zügen kamen eine Masse Auswanderer hierher. Man photographierte den See und seine Umgebung, und diese Ansichten prangten bald in den Schaufenstern der Geschäfte, während man in allen Zeitungen spaltenlange Berichte lesen konnte über dieses „neuentdeckte Juwel“ in dem Strahlenbade der österröschischen Alpen. Die Bürger von Seefeld blühten sich vor Stolz und Selbstbewußtsein. Jetzt war es Spätherbst, der Winter vor der Thür; dies Jahr konnte man süßlich nicht mehr genießen, aber im nächsten Frühjahr, da wollten sie die Sache gleich großartig anstellen. Man plante die Errichtung eines Kurhauses und einiger Pensionen und man berechnete schon im voraus die Ergebnisse der verschiedenen Tagen, die man erheben wollte, als da sind: Badetage, Verschönerungstage, Kurtage. Und als das Frühjahr 61 heranrückte, begannen die vorzüglichen Hausbesitzer des Städtchens, ihre ungebrauchten und oft auch unbrauchsbarren Stuben für die zu erwartenden Sommergäste herauszugeben. Sie wurden tüchtig geputzt, die Gardinen gewaschen und ausgebleicht, über das modische und verschossene Kanapé eine neue rothleinene Kappe gestülpt und hierauf dem bisherigen Mobiliar noch ein Wachslicht und ein Spucknapf hinzugesetzt, um allen Bedürfnissen der vermögenden Reisendenzer Rechnung zu tragen. Nachdem dies geschehen, ertüchtigten sich die Vermieter in spe angelegentlich nach den Preisen eines Zimmers in Nizza, Genua und Salzburg, und hingen hierauf Fettel mit: „Hier ist eine schöne Sommerwohnung, mit und ohne Pension, zu vermieten“, an ihre Thüren.“

Nachdem auch noch ein Fremdenbuch angeschafft worden war, legten die biederen Kleinrentier ihre gefalteten Hände

über die rumblickenden Bänche und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Aber sie kamen nicht so schnell, als sie erwartet wurden. Das Kurhaus wurde weiter im zweiten, noch im dritten, noch im vierten Sommer erbaut, aus dem einfachen Grunde, weil bisher noch keine Kurgäste sich eingefunden hatten, auch die Pensionen standen leer. Es kamen wohl Fremde ab und zu; sie kamen, schätzten überall herum, fragten nach den Preisen; als sie aber sahen, daß noch keine Niederlassung der Wiener hier stattgefunden hatte und daß alles gar so primitiv und dabei teuer war, sahen sie mit dem nächsten Zuge wieder weiter. Die Seefeldner ärgerten sich und schimpften, dann wurden sie unruhig und endlich nahmen sie sich vor, klein beigugehen. „Wir müßt eine Preise niedriger stellen“, belehrte sie der Bürgermeister. „Was wollt ihr? Wir müssen sie zuerst loden, nur loden; das ist die Hauptsache; haben wir sie nur erst hier, und hängt unsere Stadt an, wie andere in die Mode zu kommen, dann können wir ebenso unverzüglich sein, wie die andern.“

Es wurde beschlossen, diese weisen Ermahnungen nach Thunlichkeit zu beherzigen. Das Jahr 1866 war so allmählich herangekommen und mit ihm neue Hoffnungen und neue Erwartungen. Es zeigten sich diesmal günstige Auspizien. Gründe wurden verkauft und mit dem Wan von zwei Willen begannen. Ein Photograph sah ins Städtchen, um sich hier dauernd zu etablieren, und bald darauf verbreitete sich die Nachricht, daß in den letzten Jahren immer mehr bernachlässigte Gut Hohenzwang sei loeben an einen neuen adeligen Besitzer übergegangen, und dieser sei niemand anders, als der den Seefeldner bereits wohlbekannte Baron Wachsler selbst. (Fortsetzung folgt.)

Zum gegenwärtigen Notstand schreibt die Berliner „Volkzeitung“:

„Sozialdemokratische Redakteure schämen sich im Durchschnitt, glücklich, wenn sie es so haben können, wie es Redakteur Boshart nach der obigen Sicherung hat. Die Klagen über die Behandlung sozialdemokratischer Redakteure finden in der Regel gar keine Beachtung, weil man im allgemeinen der Meinung ist, daß es so sein muß.“

Unter Einfindern aus Frankfurt a. D. fügt hinzu: „Hier ist es eben.“

Ein bezeichnendes Zeugnis für den wachsenden Notstand ist auch der steigende Konsum von Hundfleisch. Wie der „Niederösterreichische Anzeiger“ aus Grünberg berichtet, hat die Regierung die dortige Anfrage, ob es sich nicht empfehle, den übermäßigen Genuss von nicht untertugtem Hundfleisch, dessen Genuss große Gefahren für die mensch-

liche Gesundheit herbeizuführen geeignet sei, dadurch einzuschneiden, daß eine entsprechende Polizeiverordnung erlassen werde, abgesehen. Die Regierung hat eine solche Maßregel nicht als nötig erachtet. — Die Hundeschlägerei in Grünberg hat einen großen Umfang genommen — eine Folge der für die minderbegüterten Bewohner unerwünscht hohen Fleischpreise.

Wie die Großgrundbesitzer des Ostens den Wert der Schulbildung schätzen, darüber werden uns nachstehende Mitteilungen gemacht:

Foß alle von den „Herren“ stimmen bei jeder Gelegenheit laute Klagen darüber an, daß die Kinder der Arbeiterleute viel zu viel lernen müßten, da sie vermögenslos ja doch „nur Schwarzwert“ werden könnten. Oft genug führt der Herr von seinem „Herrn“: „Es ist genug, wenn die Kinder etwas Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion können; alles übrige ist Unfug!“ Einer „unserer Edelsten“ sagte vor gar nicht langer Zeit zu einem neu eingeführten Lehrer: „Sorgen Sie nur dafür, daß die Kinder keine Vogelweiser in meinem Walde ausnehmen; sonst verlange ich nichts.“ Ein Gutbesitzer mußte — wie so viele andere auch — erleben, daß die herangezogenen Kinder seiner Arbeit Leute die Heimat verlassen und in der Fremde besser bezahlte Arbeit suchten. Ohne weiteres machte er für diesen Uebelstand die Schule verantwortlich, indem er meinte: „wenn die Kinder nicht lernten, daß es ein Pommeren, Sachsen u. s. w. gäbe, würden sie auch nicht dorthin gehen, sondern hübsch bei uns bleiben.“ Es gilt bei den Gutbesitzern allgemein als unbedingt feststehend, daß „aus den dümmsten Schuljungen die tüchtigsten Arbeiter werden“.

Der Bürgermeister von Siegen begann bei der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an den Fürsten Bismarck seine Ansprache mit folgenden Worten:

Durchlauchtiger Fürst! Als anlässlich der letzten Bismarckfeier in unserer Stadt die städtischen Kollegen in Einmütigkeit Ererer Durchlaucht das Ehrenbürgerrecht verliehen, fand der Beschluß alleseitige Zustimmung in Siegens Bürgerschaft und großer Jubel erfüllte aller Herzen, da Ererer Durchlaucht huldvollst die Ehrenbezeugung anzunehmen gerühten.

Hierzu schreibt man aus Siegen: Das ist nicht zurecht! Nicht ein Drittel der Siegerer Bürgerschaft hat zugestimmt. (Die neuesten politischen Nachrichten befinden sich in der 2. Beilage.)

Vermischtes.

* Heiligkeit der Ehe. In der „Kön. Btg.“ Nr. 1017, zweite Morgenausgabe vom 17. Dezember, findet sich folgendes Inserat:

Für einen Fürsten mit geordnetem Vermögen und solidem Charakter kann eine adelige Partie mit 1 1/2 fl. Wittig direkt arrangiert werden. Direkter Verkehr garantiert und gewünscht. Briefe erbeten unter „Ohne Kafel!“ an die Annoncen-Expedition von Rud. Wokff, Wien.

Unter „geordnetem Vermögen“ ist vieles zu verstehen, da weiß man nicht, ob „Vermögen“ vorhanden ist, oder viele geordnete Schulden. Eine einfache adelige Dame steht natürlich nach den Begriffen der Menschen von blauem Blut tief unter einem Fürsten, doch wird eine solche adelige Partie ihrem Adel vermittelt der 1 1/2 Millionen fl. einen sehr guten Klang verleihen. Der Fürst giebt also den Fürstentitel und die adelige Dame verdoppelt durch ihre Millionen das verbleibende Wappen des „Fürsten“. Mit anderen Worten: Ein geordnetes fürstliches Vermögen, oder, ein „fürstlich“ geordnetes Vermögen wünscht mit 1 1/2 Mill. fl. in ein Verhältnis zu treten.

* Alles elektrisch! In ein Berliner Delikatessenwarengeschäft — so erzählt das „Berliner Tageblatt“ — trat dieser Tage eine elegant gekleidete Dame, während die Verkäufer alle Hände voll zu thun hatten, um die zahlreichen Kunden zu bedienen. Die Dame kauft einige Kleinigkeiten; der Kommiss, der sie bedient, zieht seinen Kassenbrot aus der Tasche, notiert die verkauften Sachen mit den Preisen und überreicht mit ironischem Lächeln den Fettel der Kundin: „Das ist ja ein Irrtum, mein Herr“, bemerkt die Dame, „hier sind ja 2 Mark zu viel, so viel macht es doch nicht.“ „O hoch, meine Gnädige“, entgegnet der Verkäufer, „Sie vergessen die Wurst, die Sie selbst vom Ladentisch genommen haben.“ Die Dame wird purpurrot, stottert verlegen die Entschuldigung, doch sie ganz darauf vergessen, betont aber schließlich, daß auf dem Fettel, der an der Wurst befestigt ist, der Verkaufspreis aber nur mit einer Mark angegeben sei. „Das stimmt, meine Gnädige“, antwortet mit beschämtem Lächeln der Kommiss, „der Preis verdoppelt sich aber für solche Kundin, welche die Waren selbst ein-

reden.“ Die „feine“ Kundin zählte nun und verschwand. Des Rätsels Lösung ist sehr einfach: Jedes auf dem Ladentisch ausgelegte Stück Ware ruht dort auf einem kleinen Knopf, der, sobald das betreffende Stück abgenommen wird, emporschnellt und ein leises Anläuten erzeugt, welches die Verkäufer aufmerksam macht. Diese Kontrolle ist eine sehr wirksame, denn der betreffende Delikatessenhändler hat durch diese elektrische Falle schon an einem einzigen Tage nicht weniger als sechs Langfinger abgefahrt, die sich heimlich an den Waren vergriffen hatten.

* Chicago dem Untergange geweiht. Kleine leere Prophezeiung, sondern die „mathematische Berechnung“ eines Ingenieurs ist es, die jenes für das Jahr 1893 verkündet. Nach seiner Ueberzeugung ist der Grund und Boden Chicagos unermögend, die ungeheuren Bauten der Weltausstellung zu tragen. Er hat ausgerechnet, daß das Gewicht der aufzurichtenden Monumente und Bauwerke eine Bodenlockerung herbeiführen werde, welche die Stadt und die Ausstellung verschlingen müsse. Der Ingenieur versichert, daß das Wasser des Michigansees den Boden der Stadt unterspült und unterwaschen habe, so daß die Erbschicht, auf welcher Chicago stehe, nur noch eine Stärke von 16 (!) Fuß besitze, also zu schwach sei, die gewaltige Ausstellung zu tragen. Nach Eintritt der Bodensenkung würde die Stadt bis zu einer 40 Fuß tiefer liegenden Erbschicht versinken, womit Chicago allerdings ein noch von keiner Weltausstellung bisher gezeigtes Schauspiel darbieten würde. Diese Voraussage wird die resoluten Amerikaner aber kaum abhalten, frühlich ihre Ausstellung in Szene zu setzen.

* Tod infolge Aberglaubens. Man schreibt aus dem reufligen Oberlande unterm 5. Dezember: Vor ungefähr acht Tagen glaubte ein in der Abenddämmerung von Lobenstein nach Richtenbrunn gehendes 20jähriges Mädchen, eine Stimme hinter sich zu hören, konnte aber keine Person in der Nähe entdecken. Da erinnerte sie sich plötzlich des Aberglaubens, in der dortigen Gegend verbreiteten Aberglaubens, daß es in dem am Wege liegenden Steinbrüche „umgehe“ und von fürchterlicher Angst ergriffen eilte sie atemlos nach dem Heimatsort. Hier besief sie eine totale Nervenlähmung und sie starb, obwohl für ärztliche Hilfe gesorgt war, wenige Tage später an den Folgen der Ausragung.

Doebel & Meisel

22 Schülerschhof 22.

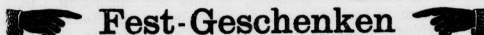
Halle a. S.

Direkte Ecke des Marktes.

Parterre, I. und II. Etage.

Weihnachts-Ausverkauf.

Wir erlauben uns auf nachstehend bezeichnete Artikel, welche sich ganz besonders durch **extra gute Qualitäten** auszeichnen, mit den niedrigsten Verkaufspreisen versehen, zu



Fest-Geschenken

eignen, einer besonderen Beachtung zu empfehlen.

Weihnachts-Kleid aus Halb-Lama 1 Mk 75 -/3	Weihnachts-Kleid aus Viktoria-Stoff 2 Mk 50 -/3	Weihnachts-Kleid aus Tuch-Stoff 3 Mk 50 -/3	Weihnachts-Kleid aus 84 reinw. Lama 4 Mk 75 -/3	Weihnachts-Kleid aus 84 reinw. Tuchlama 5 Mk 50 -/3	Weihnachts-Kleid aus Fantasiestoffneheit 4 Mk
Weihnachts-Kleid aus Carritem-Plaidstoff 4 Mk 75 -/3	Weihnachts-Kleid aus reinw. Winter-Baigé 5 Mk 50 -/3	Weihnachts-Kleid aus reinw. gem. Jacquard 6 Mk	Weihnachts-Kleid aus reinw. Damentuch u. Foulé 7 Mk 50 -/3	Weihnachts-Kleid aus hochmodernem Stoff leichte Webart 9 Mk	Weihnachts-Kleid aus reinw. Mousseline 4 Mk 75 -/3
Winter-Trikottailen Stück 1 Mk 50 -/3	Schalter-Kragen für Damen Stück 60 -/3	Unterröcke f. Damen Stück 1 Mk 20 -/3	Damen-Kapotten orniert Stück 45 -/3	Tischdecken extra groß Stück 90 -/3	Bettdecken weiß u. bun., 2 m 20 cm lg Stück 1 Mk 50 -/3
64 prima Bettzeug Meter 27, 30, 35, 40, 45, 50 -/3	64 pa. lein. Bettzeug Meter 33-75 -/3	64 weiss Damast zu Bettbezügen Meter 50 -/3	94 weiss Damast Bettbreite Meter 90 -/3	Handtücher abgepökt u. vom Stück In allen Preislagen.	Tischtücher grau und weiß Stück von 65 -/3 an
Damen-Hemden Semdentuch, Leinen u. Barchent Stück 1, 1,25, 1,50, 1,75-3 Mk	Herrn-Hemden Semdentuch, Leinen u. Barchent Stück 1, 1,25, 1,50, 1,75-3 Mk	Damen-Nachtjacken Stück 1 Mk	Hans-Schürzen Stück 38 -/3	Strümpfe für Herren, Damen u. Kinder In allen Preislagen.	Strick-Wolle Sollpfund 1 Mk 75 -/3

Obige hier angeführte Artikel sind in großen Sortimenten am Lager, so daß jeder Käufer nach Geschmack finden kann.

Großer Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäftes.

Ich mache hiermit nochmals auf die günstige Gelegenheit, die ich beim Einkauf von:

Kleiderstoffen, Seidenwaren, Jackets, Mänteln aller Art, Trikottailen, Gardinen, Teppichen, Tischtüchern, Handtüchern, Barchent-Betttüchern, leinenen Betttüchern und sämtlichen Aussteuer-Artikeln

in meinem Geschäft teils, aufmerksam.

Eämtliche von mir geführten Artikel sind durchaus solide und habe ich die Preise, um so schnell als möglich zu räumen, nochmals ganz bedeutend ermäßigt.

Es liegt im Interesse der Käufer, möglichst in den Vormittagsstunden die Einkäufe zu beorgen, da des großen Andranges wegen am Nachmittage die nötige Aufmerksamkeit nicht gewährt werden kann.

Alex Michel, Halle a. S., 45 Klein Schmieden 45,
vis-à-vis der Engel-Apotheke.

Manufaktur-, Leinen- und Mode-Waren, Damen- und Kinder-Konfektion, Gardinen, Möbelstoffe und Teppiche.

Ein offenes Wort an jeden Bürger.

Die heilige Weihnachtszeit kommt heran, wo jedermann, ob arm oder reich, für sich oder seine Kinder Kleider kauft. — Um unteren geschätzten Kunden in diesem Jahre eine ganz außerordentliche Gelegenheit zu wirklich billigen Einkäufen zu geben, haben wir unsere großen Vorräte herrlicher Herren- und Knaben-Bekleidungsstücke im Preise bedeutend ermäßigt, und ist es ein jeder Gelegenheit gegeben, für nur wenig Geld seinen Bedarf für den Winter decken zu können.

Wir machen besonders die Vereine für Weihnachtsbescherungen auf diese Gelegenheit aufmerksam, indem eine größere Auswahl in fertigen Herren- und Knaben-Kleidern am hiesigen Plage noch niemals gegeben wurde.

Die

Halle'sche Konfurrenz-Gesellschaft

in Firma: Meyer & Co., Halle a. S.,
grösstes Spezial-Geschäft

für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung,
5 Leipzigerstraße 5 in den großen Räumen 5 Leipzigerstraße 5
sein Laden eine Treppe hoch, sein Laden

offeriert dauerhaft, gute, reelle, sauber gearbeitete

Herren- und Knaben-Garderobe **flammend billig!**

Preis-Liste:

Herb-Paletots in allen Modefarben	von 9	10, 11, 13, 15, 18, 20	Mark an
Winter-Paletots in Hancock, Rays und Diagonal	11, 13, 15, 18, 20, 23	20, 23, 27, 30, 33, 36	„
Winter-Paletots prima Qualität und bestes Wollfutter	18, 20, 22, 25, 27, 30	15, 17, 20, 22, 24, 26	„
Schulwoll in den neuesten Modetönen	13, 15, 17, 18, 20, 22	6, 7, 8, 9, 10, 12	„
Knabenshirts in wasserfesten Stoffen	6, 6 1/2, 7, 8, 9, 10	11, 12, 14, 16, 18, 20	„
Knabermäntel in Diagonal und Boden	12, 14, 16, 19, 21, 25	14, 17, 19, 22, 25, 30	„
Winter-Jackets in gleichen Stoffen wie Paletots	20, 23, 25, 30, 33, 36	6, 6 1/2, 7, 8, 9, 10	„
Voden-Joppen	2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 5, 6	6, 7, 8, 9, 10, 12	„
Herbst-Anzüge, reine Welle und gute Arbeit	6, 7, 8, 9, 10, 12	12, 14, 16, 19, 21, 25	„
Herbst-Anzüge, das Neueste der Saison	14, 17, 19, 22, 25, 30	20, 23, 25, 30, 33, 36	„
Schneeflocken-Anzüge in Kammergarn und Diagonal	6, 6 1/2, 7, 8, 9, 10	2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 5, 6	„
Einzelnere Knaben-Jackets, neueste Dessins	6, 7, 8, 9, 10, 12	3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6, 8	„
Einzelnere Knaben-Hosen, Badenkaum, elegant sitzend	6, 7, 8, 9, 10, 12	6, 7, 8, 9, 10, 12	„
Einzelnere Knaben-Hosen, feine englische und französische Stoffe	3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6, 8	6, 7, 8, 9, 10, 12	„
Knaben-Paletots mit und ohne Reiz für Knaben von 2-8 Jahren	6, 7, 8, 9, 10, 12	3 1/2, 4, 5, 6, 8, 10	„
Knaben-Paletots für Knaben im Alter von 9-15 Jahren	3 1/2, 4, 5, 6, 8, 10	3 1/2, 4, 5, 6, 7	„
Knaben-Kajermäntel für Knaben im Alter von 2-15 Jahren	5, 6, 7, 8, 9, 10	9, 10, 11, 13, 16, 18, 20	„
Knaben-Kajern-Anzüge, glatt und mit Falten	8, 9, 10, 12, 13, 15	8, 9, 10, 11, 12, 13, 15	„
Knaben-Kajern-Anzüge für jedes Alter, neueste Facons	4, 5, 6, 7, 8, 10	2 1/2, 3, 4, 5	„
Schulwoll in allen modischen, Doublé, Frishe und Estimo, mit passendem Zuschlag und Korbel	1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2	1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2	„
Jünglings-Anzüge, Nouveautés	8, 9, 10, 12, 13, 15	8, 9, 10, 11, 12, 13, 15	„
Jünglings-Anzüge in allen Modifirungen	5, 6, 7, 8, 9, 10	4, 5, 6, 7, 8, 10	„
Arbeits-Anzüge in Flanell, Kaschmir u. Halbwole	2 1/2, 3, 4, 5	1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2	„
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben	1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2		„
Prima deutsche Lederhosen, harte Arbeit			„
Prima Flanell, Kaschmir- und Zwirn-Hosen			„
Gute harte Arbeits-hosen			„
Viaque-Weiten, Fracks, Kellner-Jacken in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.			„

Stücklappen werden gratis verabfolgt.

Wir unterhalten am hiesigen Platze kein zweites Geschäft, ersuchen das geehrte Publikum, um Verwechslung zu vermeiden, genau auf Firma und Nummer zu achten.

Gründungsmitglied der Konfurrenz-Gesellschaft:

- 1) Wegen Ersetzung neuer Ledermaße außerordentlich billige Preise
- 2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Farben.
- 3) Durch Leistung bewährter Zuschnäher alle Facons und Schnur Schnitt.
- 4) Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Einzelnere Verkauf zu wirklich Fabrikpreisen.

Bei der Reorganisation haben wir strengste Reellität uns zur besonderen Aufgabe gemacht und um das geehrte Publikum vor Lieberverteilung zu warnen, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Halle'sche Konfurrenz-Gesellschaft

in Firma: Meyer & Co., Halle,

5 Leipzigerstraße 5, eine Treppe hoch, 5 Leipzigerstraße 5.

Auch Sonntags geöffnet.

Für Wiederverkäufer günstiger Gelegenheitskauf.

Stute & Meyerstein

Halle a. S.

Ecke Garfängerstr. Gr. Steinstr. 8.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfehlen:

ff. Herren-Winterpaletots

ff. Herren-Anzüge,

Schulwoll, Kajermäntel,

Joppen, Schwaloffs,

Hosen in Wolle v. 5 M. an,

Knaben-Anzüge und

Paletots.

Arbeitergarderobe

zu billigsten Preisen und größter Auswahl.

Spezialität:

Echt Hamburger Lederhosen mit Leder-taschen und Lederbesatz à 4.50 Mk.

Streng feste Preise. Reelle Bedienung.

Eugen Fritsch, Schneerstr. 13 am Markt.



Verkauf und Reparatur aller Arten Uhren.

Billigste Preise. Unvergleichliche Garantie.

Bilder-Bücher aller Art.

Lesebuch für Kinder auf-geklärter Eltern.

Geht 1.20 Mk.

In haben in der Volksbuchhandlung Halle, Böbergasse.

Zum Weihnachtsfest

empfehle meine schmeichlich bekannten Christstollen,

1. und 2. Sorte, von feinerer Güt. Probestollen stets vorräthig.

Gustav Schimpf, große Ullrichstraße 51. Christbaumzweige, Baumkerzen, Wachskerzen

billig bei Felix Siel, Gieschenstein, Brunnenstraße 2

G. König, Uhrmacher, Kellnerstraße 22, empfiehlt sein Lager

aller Arten Uhren zu den billigsten Preisen. Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 298.

Halle a. S., Sonntag den 20. Dezember 1891.

2. Jahrg.

Der Bagabund.

Von Guy de Maupassant.
(Schluß.)

Die Gen darmen näherten sich mit ihrem langsamem, schwerfälligen Schritt, thaten aber, als ob sie ihn nicht sähen; dann blieben sie wie zufällig stehen, schienen ihn plötzlich zu entdecken und sahen ihn drohend und finster an.

„Was machen Sie hier?“ fragte der eine, vorschreitend. „Ich ruhe mich aus,“ versetzte der Handwerker.

„Woher kommen Sie?“

„Wenn ich Ihnen alle Orte aufzählen sollte, durch die ich gekommen bin, bräuhete ich wohl mehr als eine Stunde dazu.“

„Wohin gehen Sie?“

„Nach Ville-Vorais.“

„Wo liegt das?“

„In La Manche.“

„Ist das Ihre Heimat?“

„Ja.“

„Warum sind Sie von dort fortgegangen?“

„Um Arbeit zu suchen.“

„Alles Schwindel,“ wandte sich der inquirierende Beamte zu seinem Gefährten, „so sagen sie alle, die Schurken, kenne das schon.“

Dann begann er von neuem: „Haben Sie Papiere?“

„Ja.“

„Geben Sie sie mir.“

Handel zog aus seiner Tasche seine Papiere und Zeugnisse hervor, schmutzige, abgegriffene Papiere und reichte sie dem Soldaten.

Dieser durchstabierte sie mühsam durch und fand, daß sie in Richtigkeit waren. Er war fast unzufrieden über dieses Resultat und als er die Papiere zurückgab, sprach sich in seinem Gesichte die Ueberzeugung aus, daß ein Schurke ihn überumpelt habe.

Nach einer kleinen Pause fuhr er fort: „Haben Sie kein Geld bei sich?“

„Nein.“

„Wannichts?“

„Keinen Heller.“

„Wobon leben Sie?“

„Von dem, was man mir giebt.“

„Sie betteln also?“

„Ja, so oft ich kann.“

Der Gen darm trat einen Schritt näher. „Ich habe Sie

auf offener Straße in flagranti beim Betteln und Bagabundieren angetroffen, ohne Mittel und ohne Arbeit; ich fordere Sie daher auf, mir zu folgen,“ sagte er.

„Wohin Sie wollen,“ versetzte Handel ruhig.

Ohne erst eine Aufforderung abzuwarten, stellte er sich in die Mitte dieser Beiden und fügte hinzu: „Sperren Sie mich nur ein, so werde ich nächstens wenigstens unter einem Dache sein, wenn es regnet.“

Sie schritten dem Dorfe zu, dessen Ziegelbäcker zwischen den laublosen Bäumen sichtbar wurden.

Es war kurz vor Beginn der Messe, als sie das Dorf durchschritten. Der Platz vor der Kirche war voll Menschen, die sofort ein Spalier bildeten, um den Diebstahler, dem eine lärmende Kinderdärge folgte, passieren zu lassen. Bauern und Bäuerinnen betrachteten ihn mit einem Ausdruck des Hoffens, als wollten sie am liebsten auf ihn losstürzen, ihn durchprügeln, mit Steinen nach ihm werfen. Man fragte sich, ob er gestohlen oder gemordet habe. Der Fleischer, ein ehemaliger Spahi, war sicher, es müßte ein Delinquent sein, während der Tabaksträmer in ihm sofort den Menschen erkannte, der diesen Morgen bei ihm ein 50 Centimesstück eingewechselt hatte und der Kurzwarenhandler selbsteinst überzeugt war, daß er der Mörder der Witwe Malet war, auf den die Polizei schon sechs Monate suchte.

Im Rathhause, wohin Handel geführt wurde, saß der Herr Bürgermeister am Beratungstische, ihm zur Seite der Herr Schulmeister.

„Aha,“ rief der Bürgermeister dem Eintretenden entgegen, „da sind Sie ja. Habe ich es Ihnen doch gleich gesagt, daß es so weit kommen würde. Wohlja, Gen darmen, was ist mit ihm?“

„Er ist ein Bagabund, Herr Maire, ohne Obdach und ohne Geld. Ich habe ihn wegen unbefugten Bettelns verhaftet; doch hat er gute Zeugnisse und seine Papiere sind auch sonst in Ordnung.“

„Lassen Sie mich diese einmal sehen,“ sagte der Maire. Er las sie aufmerksam durch; dann gab er sie zurück.

„Durchsuchen Sie ihn!“ befahl er kurz.

Handel wurde untersucht. Man fand nichts.

Der Bürgermeister schien perplex. Er fragte den Handwerker:

„Was machten Sie heute morgen auf der Landstraße?“

„Ich suchte Arbeit.“

„Arbeit? ... Auf der Landstraße?“

„Wauben Sie vielleicht, daß ich welche finde, wenn ich mich in den Wäldern verstreue?“

Beide moßen sich mit herzerfülltem Blide, wie Segner, welche zwei feindlichen Massen angehören. Darauf sagte der Magistrat: „Sie können gehen, aber hüthen Sie sich, uns je wieder in die Hände zu kommen.“

Der Handwerker erwiderte: „Ich wollte, Sie behielten mich hier. Ich bin genug draußen herumgelaufen.“

„Schweigen Sie!“ sagte der Maire streng; und zu dem Gen darmen gewandt: „Geleiten Sie den Mann 200 Meter über die Dorfgränze hinaus und lassen Sie ihn dann seinen Weg fortsetzen.“

„Geben Sie mir erst etwas zu essen,“ sagte der Zimmermann.

Bornig versetzte der Maire: „Das fehlte noch, Euch oben drein auch noch füttern! Bahaha, das ist wirklich stark!“

„Wenn ich jetzt nichts zu essen bekomme, weidet Ihr mich dazu zwingen, etwas Schlechtes zu begehren. Dann aber um so schlimmer für Euch Strolche.“

Der Maire hatte sich erhoben. „Hinaus mit ihm,“ sagte er streng.

Die Gen darmen ergriffen ihn bei den Armen und schleppen ihn mit sich fort. Er ließ alles widerstandslos mit sich geschehen, und bald befand er sich wieder auf der Landstraße. Als sie 200 Meter hinter der Dorfgränze waren, gaben ihm seine Begleiter noch die Weisung, sich nie mehr hier bilden zu lassen, „sonst“, fügte der eine von ihnen hinzu, „kommen Sie nicht so leichtes Kaufes davon.“

Handel sagte nichts; er war so abgestumpft, daß er nicht einmal fähig war, zu denken. Mechanisch ging er weiter, ohne zu wissen, wohin er ging.

Da kam er an einem Bauernhause vorüber, aus dessen halbgeschlossnem Fenster der verlockende Geruch einer kräftigen Fleischsuppe drang, und er blieb davor stehen.

Und da kam er wieder, der milde, verzehrende, wahnsinnige Hunger, und wie ein wildes Thier stürzte er auf das Haus und hämmerte mit seinem Stock gegen die Thür.

Niemand antwortete.

„Geh, Ihr Leute da drinnen, macht auf, gebt mir etwas zu essen!“ rief er grimmig, und als sich noch immer nichts regte, ging er ans Fenster, stieß es vollends auf und atmete mit Wohlmut den Duft der warmen Fleischsuppe und der Gemüße, der ihm entgegenströmte.

Mit einem Satz war er im Zimmer. Auf dem Tische lagen zwei Gedecke. Die Eigenthümer waren ohne Zweifel zur Messe gegangen und hatten ihr Mittagessen, bestehend aus einer guten Suppe, Fleisch und Gemüse, ans Feuer ge-

Weihnachts-Ausverkauf.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufen wir die noch in grosser Auswahl am Lager befindlichen

Damen-Mäntel und Jacketts,

um schnell damit zu räumen, aussergewöhnlich billig.

Verkauf wie bekannt zu streng reell festen Preisen.

Brummer & Benjamin

23 grosse Ulrichstrasse 23, parterre und I. Etage.

Kleiderstoffe, Leinenwaren, Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Läuferzeuge, Tischdecken, Bettdecken, Reisedecken, Schlafdecken, wollene und baumwollene Unterzeuge, fertige Barchenthemden, Unterhosen, weisse Wäsche, wollene Westen, Hauben, Schirme, Korsetts etc.

36 gr. Ulrichstr. 36
(im gold. Schiffchen).

S. Meyer

36 gr. Ulrichstr. 36
(im gold. Schiffchen).

empfiehlt wegen vorgerückter Saison:

Winter-Ueberzieher
10, 12, 15, 18, 20, 30—36 Mark.

Kammgarn-Anzüge
20, 25, 30, 35—45 Mark.

Rock-Anzüge
20, 25, 30, 35 Mark.

Jackett-Anzüge
15, 18, 20, 25, 30 Mark.

Schlafröcke
10, 12, 15, 18, 20, 25 Mark.

Knaben-Anzüge
3.50, 4, 5, 6—10 Mark.

Knaben-Paletots
3.50, 4, 5, 6, 7—10 Mark.

Seidene und Piqué-Westen
von 3—10 Mark.

Hosen und Westen
8, 9, 10—15 Mark.

st. Auf dem Kaminstisch lag ein frisches Brot zwischen zwei scheinbar vollen Flaschen.

Randel stützte sofort auf das Brot los, brach es hastig auseinander und begann es gierig zu verschlingen. Dann ging er von dem Fleischgericht angelockt, an den Herd. Er nahm den Deckel des Fleischtopfes ab, stach mit einer Gabel hinein und langte ein großes, mit einem Weinbrühen umwickeltes Stück Fleisch heraus. Dann folgten Kohl, Mohrrüben, Zwiebel u. s. w., bis der Kessel ganz voll war. Er setzte sich an den Tisch, schnitt das Rindfleisch in vier Teile und aß, als ob er an seinem eigenen Tische säße. Er hatte schon fast das ganze Fleisch verzehrt, als der Durst sich meldete, und er holte eine der Flaschen vom Kaminstisch herbei. Es war Braunwein. Er goß sich ein Glaschen und noch ein Glaschen ein und leerte es in zwei Zügen. Der Alkohol belebte ihn und machte ihn heiter, als ob ihm ein großes Stück in den Schoß gefallen wäre. „D, wie gut das thut, das gießt Feuer in die Adern“, sagte er, sein ganzer Körper brannte, insbesondere die Stirn, hinter welcher sein Blut stürmisch klopfte.

Nun begann er wieder zu essen, aber diesmal viel langsamer. Er kaute ganz gemächlich und tauchte das Brot in die Sauce ein.

Ploßlich erklang der Ton eines Glöckchens vom weitem. Die Messe mußte beendet sein. Eher einem Instinkte gehorchend, denn aus Klugheit, einen Instinkte, der alle Wesen im Momente der Gefahr leitet und unschuldig macht, erhob sich Randel und sah durch das Fenster auf die Straße hinaus.

Es war noch ganz leer. Schnell schwang er sich aus dem Fenster ins Freie: anstatt aber wieder die große Landstraße entlang zu wandern, schlug er den Weg quer durch die Felder ein und eilte einem Wäldchen zu, das er brühen erblickte.

Er schloß sich zu munter, freudig und zufrieden, als ob er eben eine gute That vollbracht hätte. Seine Beine waren so elastisch, wie Sprungfedern, und mit einem Säge sprang er über Bäume, Gräben und Gräben, die die Ackergränze bildeten.

Raum war er unter den Bäumen, als er die Flasche mit Braunwein, die er nicht mitzunehmen vergaß, aus der Tasche zog und wieder in mächtigen Zügen zu trinken begann. Dann bemächtigte sich seiner eine tolle Heiterkeit; er trällerte ein altes Volklied vor sich hin, schloß auf dem weichen, feuchten Moos einen Farnkrautbaum nach dem anderen und trieb allerlei Nörra.

Doch plötzlich überfiel ihn eine ungeheure Müdigkeit. Seine Beine wurden schlaff und vermochten ihm nicht mehr zu tragen. Alles um ihn herum drehte sich, ihm war ganz wackelig im Kopfe, und er konnte sich auf gar nichts mehr befinden.

Er setzte sich unter einen Baum und nach fünf Minuten war er fest eingeschlafen.

Er erwachte durch einen heftigen Stoß und als er die Augen aufschloß, sah er zwei glänzende, glühende dreieckige Gänge über sich gebeugt — es waren die beiden Genarmen von heute morgen, die ihm die Arme festhielten.

„Wachte ich doch, doch ich Dich wieder in meine Hände bekommen“, sagte der eine.

Randel erhob sich ohne ein Wort der Erwiderung. Sie schüttelten und stießen ihn raus vor sich her; denn nun war er ja ihre Beute, die diese Häscher nicht mehr losgaben.

„Vorwärts!“ gebot sie.

Sie machten sich auf den Weg. Der Abend nahte, eine unheimliche Dämmerung breitete ihre Schatten über die Erde aus.

In einer halben Stunde hatten sie das Dorf erreicht. Eine Flut von Hohn- und Schimpfreden erwartete ihn hier. Die Bauern stürzten aus ihren Häusern und drohten ihm mit Knütteln und Steinen. Je weiter er kam, desto wilder wurde das Gefreie, desto zahlreicher das Gefolge.

So kamen sie vor das Rathaus, wo der Bürgermeister des Verbrechens harrte.

„Ah, mein Vürschchen, da sind wir ja!“ rief er frohlodend aus. „Ich habe es ja gleich gemußt, wie ich ihn nur gefangen habe.“

Und er rieb seine Hände mit einer Zufriedenheit, wie er sie nicht oft in seinem Leben zu empfinden schien.

Fermissches.

Die Weinernte in Apulien. Dem R. B. Tglbl. schreibt man aus Barietta (Apulien): „Es ist unglücklich, daß ein Weinlegen, wie der heurige, zum Fluß werden kann. Durch die Zoll-Verhältnisse mit Frankreich sind Italien etwa 500 Millionen Lire in Gold entzogen worden, denn so viel hätte die Weinaufuhr nach Frankreich bei dem heutigen Stande der Dinge eingebracht. Ist dieser Ausfall für die ganze Halbinsel ein schwerer zu tragender, so ist er für uns in Apulien gleichbedeutend mit Ruin, weil ganze Länderstriche, wie Barietta, Tofano, Molfetta, lediglich vom Weinbau leben. Jahre hindurch haben die Bauern ein günstiges Weinjahr erlebt, ihr bißchen Hab und Gut im Hinblick auf ein solches verplündert, und jetzt, wo der Segen da ist und alle Fässer gefüllt sind mit dem besten und feurigsten Wein, der seit Jahrzehnten gewachsen ist, jetzt fehlt es an Absatzorten! Italien schwimmt heuer in Wein. Und für unsere mächtigen, feurigen Barietta, von welchem ein Fektoliter genügt, um fünf Fektoliter Rischwein damit zu „schneiden“, bietet man diesen unglücklichen Menschen fünf Lire für den Fektoliter an, also weniger, als die Spelen betragen, welche darauf lasten, bis der Wein im Faße ist! Die arme Bevölkerung ist auch außer Rand und Band über dieses Unglück im Glück. In den Wäldern hat man einfach nicht gezahlt und borgte, weil es eben nicht anders sein konnte. Jetzt ist der Segen da, jetzt heißt es zahlen, und der arme

Denner sieht sich gezwungen, durch Mangel an Nachfrage seinen köstlichen Wein in solcher Weise zu veräußern. Wie wenigen Litern wurden zu Barietta einem gedörrten Schwein Bauer 2 Lire, sage zwei Lire, für einen Fektoliter edlen Weines geboten! Da verließ den Armen die Geduld, während er den Spund vom Faß, und der rote Saft lief wie ein Strom Blut durch die Straße.“

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1891.

Abgang der Eisenbahnzüge.

Magdeburg. 6.46 S. (b. Röhren), 7.15 S. 1.—3, 9.52 S. 10.48 S. (b. Röhren), 11.31 S. 1.—3, 1.26 R. 1.—3, 3.13 R. 5.41 R. 6.30 R. (b. Röhren), 7.2 R. 1.—3, 8.33 R. 1.—3, 10.26 R. 1.—3, 11.56 R. (b. Röhren).

Leipzig. 2.42 S. 4.31 S. (nur bis 31. Oktober), 5.45 S. 6.45 S. 7.23 S. 1.—3, 9.8, 10.10 S. 1.—3, 10.22 S. 1.—3, 11.40 R. 1.—3, 3.53 R. 1.—3, 5.5 R. 1.—3, 7.53 R. 1.—3, 6.30 R. 7.7 R. 8.30 R. 9.5 R. 1.—3, 10.56 R. 1.—3, 11.40 R.

Niederleben-Galbertshaus. 7.45 S. 11.36 S. 1.—3, 1.18 R. 1.—3, 3.5 R. 6 R. 9.25 R. (bis Galbertshaus).

Sangerhausen-Galbertshaus. 5.15 S. 6.46 S. (bis Sangerhausen), 9 S. 10.41 S. 1.—3, 1.20 R. (bis Galbertshaus), 2.5, 5.50 S. (bis Nordhausen), 10.31 R. 1.—3, 11.36 R. (bis Galbertshaus).

Coran-Guben. 7.40 S. 11.24 S. 1.31 R. 1.—3, 1.26 R. 1.—3, 3.10, 5.58 R.

Thüringen. 3.11 S. 5.50 S. 6.7 S. 1.—3, 7.37 S. 1.—3, 10.11 S. 1.—3, 10.25 S. 1.—3, 11.24 S. 1.—3, 12.53 S. 2.10 R. 1.—3, 5.48 R. 1.—3, 7.59 R. 1.—3, 8.27 R. 7.26 R. 1.—3 (bis Weierburg), 9.20 R. (bis Erfurt), 11.28 R. 1.—3

Berlin-Magdebt. 12.13 S. 1.46 S. 1.—3, 1.28 S. 1.—3, 7.25 S. 8.58 S. 1.—3, 11 S. 1.40 R. 1.—3, 5.21 R. 1.—3, 5.34 R. 7.61 R. 1.—3, 8.25 R. (bis Bitterfeld), 9.23 R. 1.—3.

Ankunft der Eisenbahnzüge.

Magdeburg. 2.32 S. 5.27 S. (b. Röhren), 7.14 S. 7.24 S. 1.—3, 8.50 S. 9.53 S. 10.27 S. 1.—3, 1.23 R. 1.—3, 3.38 R. 5.1 R. 1.—3, 6.56 R. 8.58 R. 1.—3, 10.50 R. 1.—3.

Leipzig. 5.25 S. (nur b. 31. Okt.), 6.36 S. 7.9 S. 1.—3, 7.49 S. 9.40 R. 10.30 R. 11.28 R. 1.—3, 1.5 R. 1.—3, 1.15 R. 1.—3, 2.52 R. 4.14 R. 5.24 R. 6.9 R. 6.57 R. 1.—3, 7.29 R. 8.23 R. 1.—3, 9.9 R. 10.18 R. 1.—3, 11.49 R.

Niederleben-Galbertshaus. 11.55 S. (von Könnern), 8.10 S. 10.3 S. 12.43 R. 4.55 R. 5.20 R. 1.—3, 8.55 R.

Nordhausen-Galbertshaus. 6.29 S. (von Galbertshaus), 6.55 R. 7.16 S. 1.—3, 10 S. 12.40 R. (von Galbertshaus), 1.13 R. 5.13 R. 7.29 R. (von Galbertshaus), 7.29 R. 1.—3, 10.40 R. 1.—3.

Coran-Guben. 7.5 S. 10.11 R. 1.—3, 12.46 R. 7.8 R. 1.—3, 10.14 R.

Thüringen. 7.42 S. 1.—3, 7.42 R. 1.—3, 6.26 R. (b. Weierburg nur Wochentags), 6.56 S. 1.—3, 8.52 S. 1.—3, 10.28 R. 1.6 R. 4.21 R. 5.1 R. 5.16 R. 1.—3, 8.4 R. 1.—3, 8.20 R. 9.16 R. 1.—3, 11.14 R. 1.—3, 11.53 R. 1.—3.

Berlin-Magdebt. 3.6 S. 4.55 S. 7.29 S. 9.56 S. 10.30 S. 1.—3, 11.19 S. 1.—3, 1.56 R. 7.29 R. 7.54 R. 1.—3, 8.51 R. 1.—3, 8.42 R. 11.23 R. 1.—3, 1.—2.

† bedeutet Schnellzug; wo nichts angeg. Personenzug mit 1.—4. R.

Messeburg.

Ausgabenstellen des „Volkblatt“ sind neu errichtet bei den Genossen Ziesche, Rossmarkt und Klage, Wagnerstraße. Genosse Dahle besorgt die Kolportage nach wie vor weiter.

Preis-Abschlag.

Infolge der teuren und arbeitslosen Zeit haben wir uns entschlossen, die Preise der beiden besten Sorten

um **10 Pf. pro Pfund,**

um **5 Pfg. pro Pfund,**

ohne Konkurrenz dastehenden

Holbutko-Margarine

zu ermäßigen, welche nicht zu unterscheiden ist von

guter Naturbutter

und

kostet das Pfund

90, 80, 75, 65 und 55 Pfg.

Delikatess-Schweineschmalz, garantiert rein, pro Pfund 55 Pf.

Holländische Butter-Kompagnie, gr. Ulrichstraße 52, Merseburger- und Königstraßen-Ecke, Bernburger- und Buchererstraßen-Ecke.

Winter Handschuh-Lager

Lina Sauerbier, Geiße Nr. 57, vis-a-vis der Adlerapotheke.

Empfehle als sehr preiswert:

Glacéhandschufe 2 Pf. 80 S. 3 Pf. 1.25 M. 4 Pf. 1.50 M. 6-u 8 Pf. 1.25 M.

Wollhandschufe, Fäustelohr, 6 Pf. 1.50 M. 8 Pf. 1.25 M.

Weisse Herrenhdsch. 75 S u. 1 M bis zu den feinsten Genes.

Handschuhe in Elrot 30 S. Seidenhdsch., gefüttert, mit Manchette nur 1.50 M., mit Wollbeleg 1 M. Glacé gefüttert, 2 M. und 2.50 M.

1 M. Wollhdsch. 3 M. Wildlederhdsch. v. 1.50 M.

Kragen, Manschetten und Oberhemden.

Regenschirme in größter Auswahl. Eigentliche Handfahrmäntel à Paar 15 S. Färberer nur schwarz 25 S.

Max Jägers Bäckerei und Konditorei

Merseburgerstraße 42

empfiehlt zum Weihnachtsfesten **Christbaumkuchen** in verschiedenen Sorten, **Pr. Honigkuchen** auf 3 Mf. 1.50 Mf. Rabatt. Bestellungen auf Christkuchen werden in bekannter Güte ausgeführt, auch finden solche bei allen Größen vorräthig.

Christbaumschmuck, Kametta, Engel, Ritter.

Christbaumlichte, Budget 28 Pf.

Leichtalter Tüchgen von 10 Pf. an.

Georg Zeising, große Ulrichstraße 62 am Kleinmildeu.

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Eine große Partie **Gold-, Silber-, Alken- und Korallenwaren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Eine Partie **Briantstränge** annehmbarweise billig.

Rud. Müller, Juwelier, Schmeerstraße 37/38.

H. Briketts, Pressheine, Grudekoh etc.

empfiehlt zu billigen Preisen frei Haus und ab Lager die Kohlenhandlung von

Mehmert & Liebscher, Halle a. S., Deitzscherstrasse 5. Beim Eisbahnellen à 3tr 58 Pf. — Handwagen liefern zur Verfügung.

Neeller Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes.

Beim Einkauf von **Weihnachtsgeschenken** rate ich jeder Familie die günstige Gelegenheit, billig zu kaufen, nicht zu verläßnen.

Kleiderstoffe

gebe ich zu noch nie dagewesenen Preisen ab. Ebenso

Bettzeug, Inlett, Bettelinen, Barchenttücher, Barchenthemden, Barchentstrücker, Bettdecken, Steppdecken, Bettschäden, Tischdecken, Kommodendecken, Jagdwästen, Unterhemden, Gardinen, Trikots-Tailen u. s. w.

Otto Paege, Geißestraße 52.

Kein Ladengeschäft, deshalb billiger wie jede Konkurrenz. Man kauft alle Arten Uhren in nur guten Qualitäten unter 2jähriger Garantie.

C. & R. Ketscher, Maschinen- u. Uhrmacher.

Reparaturen, Wand- und Bedenuhren, Taschenuhren in Gold, Silber und Nickel, große Auswahl in Ketten, Armbrändern, Vroichen, Ringen, Anhänger, nur feine Uhren in Doublet und Nickel, leicht zu tragen.

Reparaturen von Uhren und Musikwerken, an Pump- und Schwundgegenständen schnell, sauber und billig nur bei

C. & R. Ketscher, Uhrmacher und Uhrenhandlung, Werkstätten, Vergoldern, Herstellen, Vertuschen und Vernickeln.

52 **Wasserschloß**

von **O. Möbius** empfiehl prima Ware.

Bettfedern

von den geringsten bis zu den feinsten, nur haubtreie Ware.

Fertige **Inletts** in allen Farben zum sofort Füllen

Bettbezüge in weiß und bunt.

Bettstätten in Leinen, Halbleinen u. Barchent

Kuch empfehle mein reichhaltiges Lager

sämtl. Arbeits-Garderoben für Herren u. Knaben.

Englische Lederbojen von 4 M. bis 9.75 R.

Barchentdecken für Männer, Frauen und Kinder, nur gute Ware.

Kinder- und Frauenhirsigen, große Auswahl.

Minna Rohnstein, 20 Trödel 20.

Filz- und Holz-Schuhe zu Fabrikpreisen, empfehl

Otto Hammelmann, Geiße Nr. 58.

Alwin Götze

Sattler u. Sadelreier

5 große Klausstraße 5 empfehl

selbstgefertigte Koffer, Schultormister, Schultaschen, Portemonnaies, Zigarrentaschen, ferner Kinderportemonnas, Leder-schürzen, Hosenträger etc.

Große Auswahl — Billige Preise

Bude mit Firma auf dem Weihnachtsmarkt.

Heinrich Oertel, Remppurmeister, Geißestraße 31

empfiehl sein Lager in allen Sorten u. Barmes, sowie allen Haus- und Küchengeräten.

Wiederspieldwaren.

Hüte mit Kontrollmarken sind eingetroffen.

Leibnizarbeitete Hüte empfehl

Merseburg, E. Schneider, Delarube 26.

Warenhaus H. ELKAN

Halle a. S., Leipzigerstr. 90.



Winter-Überzieher

elegant, mehrere 100 am Lager, in allen Farben, blau, oliv, schwarz, braun in besserer Arbeit und elegantem Sitz von 10 R. bis zu den feinsten 16-27 R.

Elegante Herren-Stoff-Anzüge von 10 R. an. Herren-Kammgarn-Anzüge von 16 R. an. Elegante Buckskin-Jacken von 3 50 R. an. Schwarze Kellner-Jacken, Fracks etc. Winter-Knaben-Überzieher und Paletots mit schönen Blüsch- und Pelzbesätzen v. 3.50 R. an. 1000 Knaben- u. Knaben-Anzüge v. 2.50 R. an. Arbeitsbohlen, Kasinett von 1.50 R. an, engl. Leber von 2 R. an, echte engl. Leberbohlen von 4 R. an.

Arbeitswesten und Jackets hochbillig. Blaue Arbeiter-Normal-Anzüge. Großes Stofflager zu Bestellungen nach Maß.

Damen- u. Mädchen-Mäntel.

Winter-Damen-Tragen-Mäntel schon von 9 R. an bis zu den feinsten Soden.

Damen-Regenmäntel und Paletots schon von 5.50 R. an bis zu den feinsten Soden, anfallend und mit Kragen, für Stuhl und Land passend.

Damen-Jackets von 3 R. an, Mädchen-Gerbh-Mäntel von 2.75 R. an.

500 Winter-Mädchen-Mäntel

von 3.50 R. an, mit und ohne Kragen, glatt gearbeitet und mit Blüsch besetzt. Blüsch- und Double-Jacken, gute Ware von 3 R., Kinderjacken von 50 Pf. an. Die Sachen zeichnen sich durch äußerst eleganten Schnitt und Sitz aus.

Schuhwaren.

Führe hauptsächlich nur genagelte Schuhwaren, keine Maschinenware, die oft nur gepapert ist. Dieselben zeichnen sich durch große Haltbarkeit aus und ist der tägliche Umsatz 100 bis 150 Paar.



Herren-Stiefeln und Stiefeletten von 5 R. an. Knaben-Stiefeln und Stiefeletten von 3.50 R. an. Leinwand-Stiefeln mit und ohne Galten v. 10 R. an. Kellner-Schuhe zum Binden rüb mit Gummi von 4.50 R. an. Damen-Stiefeletten, Leder von 4 R. an, do. in Leder und Laid, gelb genäht, von 4 R. an.

Goldbäfer- und Ballstühle von 2 R. an. Hausstühle von 1.50 R. an. Neug- und Tischstühle in modernen und frischen Blüsch von 2.50 R. an. Sehr große Lager von Kinder- und Mädchen-Schuhwaren zum Kröpfen und Schürren sehr haltbar von 50 Pf. an. Kinderhausstühle aus Leder und Blüsch. Dauerhafte Lederpantoffeln und genagelte Hauspantoffeln von 60 Pf. an. Nur durch den großen Umsatz kann ich meine anerkannt dauerhaften Schuhwaren so billig verkaufen.

Warme Tuch-Stiefeletten

mit Gummi und zum Schneiden von 3 R. an. Warme Filzschuhe und Filzpantoffeln von 90 Pf. an.

Wein Manufaktur- und Kleiderhof-Lager

ist mit den neuesten, elegantesten Sachen versehen. Einen groß-u. feinen Galblama und reinwollene Lama

kaufe ca 300 Stück sehr billig ein und gebe dieselbe von 25 Pf. an ab.

Ferner offeriere zu billigsten Fabrikpreisen:

Elegante Kleiderstoffe, Neuesten, schwarze Cachemirs, Bettzeuge, Bettdecken, Nendenbarhente, rein leinene Taschentücher, Hausmachereleinwand, Inletts, Handtücher prima Leinen, Damast-Handtücher, Servietten, Futterstoffe, Drell-Zischtücher, Dill-Decken, Weit-Damast, Nendenstücke, Gehirung und Ghifons, Wapp und Scherenschürzen, Zuchtleider in allen Farben, Kallmütze und andere Frauenhüte, wollene Schlafdecken, Nerdendecken, wollene Chemisets, Woll-Sammettücher, Nadelringe, Kinderkleider, alle Größen, Betttücher in Leinen, Betttücher in Barchent, mit roter Kante, Unterhosen, Strickjacken und Jagdwesten, braune Fleischerjacken, wollene Strümpfe, Teppiche sind in großer Anzahl vorhanden. Schürzen für Kinder und Frauen, Strickgarne, 10000 Pfund in allen Farben, welche zum Rhabitpreise verfertigt, Läder, wollene, Korsett, Handschuhe, Regenkleider, fertige Bettdecken und Bettfedern. Billigste beste Bettdecken per Pfund 80 Pf., 1.50, 1.75, 2, 2.50 R.

Das Warenhaus Leipzigerstr. 90,

welches bereits über 25 Jahre existiert, erfreut sich durch freundliche Bedienung und äußerst billige Preise eines großen Aufwuchs. Mein Prinzip bleibt fest: Großer Umsatz - kleiner Nutzen.

Für Wiederverkauf Extra-Vorkaufsaum in allen angeführten Waren und ist der Lagerbestand der ungemein billigen Preise wegen für jeden von großem Vorteil.

Berliner Unions-Brauerei.

Vertreter: H. Stadel, Frankstraße 5, Kontor und Keller im Hof, officiert bei Abnahme von 3 R. frei Haus

- 30 Flaschen Münchener Bier.
- 32 Flaschen Lager-Bier.
- 30 Flaschen Pilsener Bier.

Weltausstellung Melbourne höchster Preis.

Zur Festbäckerei

empfehle sämtliche Backwaren in besten Qualitäten zu billigen Preisen

Franz Hammer,

Kolonial-, Materialwaren-, Spirituosen-, Tabak- u. Zigarrenhandlg., Reilstraße 130.

Erstes und ältestes Geschäft dieser Art in Halle a. S.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle sich das
Waren-, Möbel- u. Kreditgeschäft

von C. Neugebauer

alte Promenade 28, Ecke grosse Steinstrasse.

Großes Lager in

Winterüberziehern, Damenmänteln, Herren- u. Knaben-Garderoben, Sämtliche Wollwaren, Manufakturwaren etc., etc. Möbel, Betten und Polsterwaren.

Alte Promenade 28, Ecke große Steinstraße.

Zur Festbäckerei

empfehle

Raifer-Auszug p. Mese 80 Pf

Weizenmehl 00a " 75 "

do. 00 " 70 "

ff. gemahl. Zucker p. Pf. 28 Pf

da. Mandeln " 100 "

Zitronen, feine " 50 "

do. " 40 "

Nüssen, extra-groß u. hell " 40 "

do. groß " 35 "

do. mittel " 30 "

Korinthen, Extra-Qual. " 35 "

do. sehr schön " 28 "

Walnüsse, ff. Marbot, sehr groß 35 "

Palestinische, Sialtaner p. Pf. 40 "

ff. Schmelzbuter " 115 "

Margarine, hofein, wie Naturbutter " 80 "

do. " 70 "

do. " 60 "

R. Herrmann

Reilstraße 5

gegenüber dem „Raiferhof“.

Zigarren,

25 Stück- und 50 Stück-Packung von 1 R. an.

Zigaretten und Tabake

empfehle billigst

Adolph Spier,

Merseburgerstraße 42.

Offertiere in guter und besser Ware:

große Weinen p. Pf. 25-40 Pf.

ultra-Weinen " 40-50 "

Korinthen " 30-40 "

Mandeln " 90-100 "

Zitronat " 100 "

Walnüsse " 30 "

Maranüsse " 40 "

acm. Zucker (scharfbräun) " 80 "

gar. reines Schmelzschmalz 45 u. 50 "

ff. Zaiselmargarine p. Pf. 80 "

ff. Schmelzbuter " 100 "

ff. Saurest " 6 "

ff. laute Weinen per Stück 6 Pf.

ff. best geräuchert Speck p. Pf. 65 Pf.

feinste schott. Derringe Stück 5 u. 6 Pf.

ff. best amerit. Petroleum Liter 20 Pf.

Otto Pallas,

Auguststraße 59/60.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle

Böllberg-Weizenmehl 00

per Mese 75 Pf. ohne

jämliche Backwaren

zum billigsten Preise.

Bernh. Lailach, Zwingerstr. 20.

Döllnitzer Mehl-Niederlage

Halle; Geismar. 36.

Gebäckemehl: Reiskir. 22.

Weizen- und Roggenmehl, sowie alle

Kolonialwaren zu billigen Preisen. Engros-Preisen. Roggenmehl 1. Sorte 74 Pf., 2. Sorte 72 Pf. u. Roggenmehl 3. Sorte 70 Pf. u. Roggenmehl 4. Sorte 68 Pf. Th. Dommisch.

Sämtliche Forbwaren

in nur solider Ausführung zu billigsten Preisen bei

Albert Schmidt

Steinhor 3.

Stand auf dem

Weihnachtsmarkt

am Springbrunnen.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf

Reichhaltigste Auswahl von 10-, 25- u. 50-Pf.-Artikeln bis zu den größten.

Ede Schuberger („Kaisersäle“). Hermann Kluge.

Sonntags
den ganzen Tag geöffnet.

Weihnachts-Ausverkauf.

Zuhohe! die Forten thun sich auf
Zum großen Weihnachts-Ausverkauf,
Das, was ein jeder nur beifiet,
In allerbilligsten Preisen giebt!
So, darin sind die Forten hier,
Bekannt ist das ja lang schon hier!
Beweis dafür: „Man ohnt uns noch!“
Zwar fällt das aus ein bißchen schwach,
Doch macht's uns Spaß, es anzusehen,
Denn dem zum Troste dominieret
„Geld- u. Schatzmangel“ allezeit!
Sie pflegt die echte Billigkeit!

Winter-Paletots von 10 R. an, Ia. wie nach Maß gefertigt, von 18 R. an, Schwalostoff mit Pelzrinne, Herren-Herbst-Anzüge von 10 R. an, seine Winter-Anzüge von 16 R. an, Braut-Anzüge in Tuch und Sammgarn von 25 R. an, sehr gute von 33 R. an, Herren-Jackets von 5 R. an, Winter-Jackets mit Wollfutter von 8 R. an, Schlafrode von 8 R. an, Herren-Buckskin-Hosen von 3 R. an, gute Winter-Hosen von 5 R. an, Golen und Westen von 6 R. an, moderrante von 8 R. an, Knaben-Winter-Paletots mit Besatz von 3 R. an, Anzüge für jedes Alter von 2.50 R. an, Kellner-Grads und Anzüge. Nach Maß ohne Preis-Erhöhung.

Große Auswahl in Arbeiter-Sachen.

„Goldene 48“

1. Etage. 48 Gr. Alfrichstr. 48. 1. Etage.

Neben den Kaisersälen.

Sonntags
den ganzen Tag geöffnet.

Prachtvolle Neuheiten

in Weihnachtsartikeln

als
hochfeinen Parfüms und Seifen etc.
Christbaum-Lichte zu außerordentlich billigen Preisen
in eleganter Ausstattung empfehle

C. Kaisers Drogenhandlung,
Schmeerstrasse 24.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle sämtliche Backmaterialien, insbesondere

täglich frische Hefe

Joh. Heinr. Kaufmann,

Kolonialwaren-Handlung, Markt 9

Mein Zigarren-Import-Geschäft

vor dem Steinthor 3 Nähe der Waihalla
führt wie bekannt nur beste prima Fabrikate und bringe ich dies in empfehlender Erinnerung.

Käufer zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erhalten auch in diesem Jahre bei Entnahme ihrer Weihnachtseinkäufe ein Präsent

in Zigaretten in hübscher Ausstattung und guter Qualität. Indem ich das gerühmte Publikum sowie meine treuen künftigen Kunden zu Weihnachtseinkäufen nochmals ermahne, empfehle ich mich mit Hochachtung
S. Dessen, Zigarren-Import und Zigaretten-Fabrik, Steinthor 3.

Unterröcke

in Wolle, Trikot, Barchent, Flanell,
feinfarbigen Stoffen und Seide
empfehlen

Ph. Liebenthal & Co.,

Untere Leipzigerstrasse 102.

S. Weiss.

S. Weiss.



Meine großen Vorräte in
Winter-Paletots,
Schuwaloff-Paletots,
Havelocks, Joppen,
Hohenzollern-Mänteln,
Schlafröcken,
Knaben-Paletots

sollen zu sehr billigen Preisen abgegeben werden.

S. Weiss, Halle a. S.

S. Weiss.



Die hier meine
beste 5 Pf.-Zigarre
No. 119 Kosmos (Bündener Fabrikat)
schon im Brand und Geschmack.
C. Nebelsieck, Merseburgerstr. 13d.

Weihnachts-Präsent-Zigarren
in allen Preislagen und vorzüglicher Qualität empfiehlt
Friedrich Hartmann,
3 gr. Ulrichstrasse 3.

Flanell-Schlafdecken-
Spezial-Geschäft.
Lamas, Schlaf-, Sopha-Decken, Stuben-
läufer und Teppiche
in nur haltbarer Ware empfiehlt zu billigen Preisen
M. Wehr, Leipzigerstrasse 79
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Muffen! Muffen! Muffen!
für Damen und Kinder in allen Farben
und Pelzarten
zu 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 6.—,
7.—, 8.—, 9.—, 10.— bis 20.— M. empfiehlt zu
Festgeschenken
H. Krause, Kürschnermeister,
Leipzigerstr. 87 (Gasterbräu)

Weihnachts-Geschenke
bietet mein reich sortiertes Lager in
prächtigen Neuheiten.
Blumenfüllungen, Pflanzen, Makartbouquets, Ball-
garnituren etc. Arbeitskasten, sowie sämtliches
Material zur Selbstanfertigung von Papierblumen zu
Fabrikpreisen.
Agnes Tomalla,
Kunstblumen- und Makartbouquet-Fabrik,
gr. Ulrichstr. 54.
Leistungsfähigste Fabrik.

W. Leopold

Horbmachermeister
Mauergasse 9, Rasthausplatz,
empfehlen eine große Auswahl
passender
Weihnachts-Geschenke
in Korbmaren, als Puppenwagen, Korz-
stühle, Klammstühle, Papierkörbe,
Arbeitskörbe,
Knotenbänder etc. zu billigen Preisen
Alle Puppenwagen werden sauber
repariert.

Billig und gut
kaufen Sie bei mir zu
Weihnachts-Geschenken:
Spielwaren
aus den besten Schweizer und Eng-
länder Fabriken,
Lederwaren
in reicher Auswahl,
Schmucksachen,
gediegen und sportlich,
Luxuspapiere
als Spezialität,
Haushaltungs-Gegenstände,
dauerhaft und sauber verarbeitet,
Spazierstöcke, Zigarren-
spitzen, Pfeifen,
Schullehrmittel u. Tornister.
Christbaumschmuck
und **Neujahrskarten.**
Empfehle auch mein gut gewähltes
Zigarettengerät.

E. Serwatka,
Thomajus- und Streibstraße-Gde.



Jenauchen eine faumse Cigarre!
wo kaufen Sie diese?

Bei **Albert Sanow**
Ritalstraße (Forelle)

Für Hausfrauen
empfehle ich meine vorzüglichen
Haushaltungs-Seifen,
Christbaumschmuck und Lichter
sowie **Präsentkästen und**
Parfümerien
Richard Gruner, Drogerie u.
Zeitungsverlag,
Bernburgerstr. 16, Gde. Wahrenstr.

Bartels & Beck
obere Leipzigerstrasse 34
nahe am Turm
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in
sämtlichen Eisenwaren
u. **Haushaltgegenständen**

als nützlichste, praktischste **Weihnachts-Geschenke.**
Spezialität: **Sofinger Stahlwaren.**

Kohlenkosten von 1.50 M. an. Wirtschaftswagen, Reibe-
maschinen, Gewürzschränke, Kaffeemühlen, Bügelisen, Glanz-
platten zur Reuplatzerei, Wringmaschinen, Wärmflaschen,
Wärmehelme, Schirmhänder.

Ander-
schlitten.
Schlitz-
schuhe.
Kantbägen-
kasten.
Werkzeug-
kasten.

Christbaumständer, Christbaumschmuck.
Wie bekannt billiger als jede Konkurrenz.
Bartels & Beck,
obere Leipzigerstrasse 34, nahe am Turm.

En gros. **Spielwaren.** En gros.
Größte Auswahl in 10, 25 und 50 Pf. Artikeln sowie in besseren Sachen.
Wasser-Anschaltung in dem ersten Stockwerk unseres Geschäftshauses.
Gebr. Buttermilch
Halle a. S., Landwehrstr. 8/9.
(Bis Weihnachten auch Sonntag nachm. geöffnet.)

Als nützlichstes und praktischstes
empfehle
Weihnachts-Geschenk
vorzügliches deutsches Fabrikat für
Familien- und gewerblichen Ge-
brauch zu billigen Preisen unter mehrjähriger Garantie.
Reparaturen prompt und billig.
Mechaniker, Heiner Sandberg 20, 1.
nahe am Markt.

Rosinen, in nur bester ausgelesener Ware,
a Pfd. von 28 Pf. an,
Korinthen ff. 30 bis 40 Pf.
Mandeln, 105 und Bitter, 1.00 bis 1.20 M.,
Zitronat 1.00 M.,
Zucker, ff. Raffinade in Fässen 35 Pf.,
gem. 30 Pf.,
ferner: **Punsch, Arac, Cognac, Rum** empfiehlt

Paul Melzer,
Merseburgerstraße Nr. 48.

Deutscher Reichstag.

142. Sitzung vom 16. Dezember, 11 Uhr.

(Schluß).

Staatssekretär v. Bötticher tritt der Annahme entgegen, als ob der österreichische Vertrag die Interessen der Papier-Industrie nicht hinreichend wahren. Unseren Konventionen können doch tatsächlich sehr erhebliche Konventionen österreichischerseits gegenüber. Auch sei die Papier-Industrie eine interkonventionell abhängige Industrie, die nicht zu beschränken brauche, überschüssig zu werden. Mit dem Verlangen nach einem Ausfuhrzoll auf Lumpen werde Graf Arnim wohl sein Glück haben. Auch

Abg. Wamböcker lehnt den Gedanken nach einem solchen Ausfuhrzoll ab. Seine Freunde wüßten jedenfalls, was sie zu thun hätten. Kämen sie zu Beschlüssen ohne diese Verträge nach Hause, so würden die Arbeiter sagen: Ihr habt euch von den Konventionen zum Narzen halten lassen.

Abg. v. Kardorff prophezeit den Niedergang unserer Papier-Industrie anlässlich der großen politischen Wahlen, die der österreichische zu geben werden.

Staatssekretär v. Bötticher hält von solcher Prophezeiung nichts, auf die Wille unserer Papier-Industrie verweisen.

Abg. Arnim (Schwedenschein, nat.) weist Herrn v. Bötticher auf dem Staatssekretär ab, indem er eine Uebersetzung Deutschlands mit Schweden, mit Papier von Dänemark für beschränkt. Dänemark produzierte weit billiger als wir.

Abg. Brömel (frei.) behauptet, daß Vordorner die Lage der deutschen Papierindustrie doch nicht richtig darstelle, viel zu schwarz. Man könne doch auch sich verlangen, daß bei Verschärfung von Handelsverträgen jeder einzelne mit seinen wünschenswerthen Verschärfung habe. Die Exportinteressen unserer Papierindustrie würden überdies bedeutend geschädigt, wenn aus dem Neben der anderen Seiten das Ausland die Lehre abge, keine Rolle gegen deutsches Papier zu spielen. Eine Zinkultrie, die so außerordentlich viel exportiere, wie unsere Papierindustrie, könne doch nicht auch noch verhalten, daß sie sich dem Ausland gegenüber das Ausland verleihe.

Nach weiteren Ausinandersetzungen hierüber zwischen den Abgeordneten Graf Arnim, von Kardorff, Brömel, äußert sich auch Staatssekretär v. Marschall nochmals im Sinne der Ausführungen von Bötticher, worauf dieser Gegenstand verlassen wird.

Abg. Vörl (soz.) behauptet, daß der Zoll aus Silber und Silber nicht vermindert worden ist und unrichtig, wie seine Partei den Kampf gegen alle solche Fälle nicht aufgeben werde.

Abg. Graf Wirtach bemerkt bei Titel Schweine (Früher 6, fortan 5 M.), die Schweinezucht werde dadurch vorausichtlich ruinirt werden. Von Unrecht habe Herr Dopplert behauptet, der seine Mann sei mehr Schweine-Kontinent, als Schweine-Producent. Wenn irgend etwas geeignet sei, unseren Vorrat von kleinen Vorkau zu erschöpfen, sei dies der Anstieg der Schweinezucht. Und er werde sich deshalb nicht abhalten lassen, zu einer erneuten Prüfung dieser Verträge immer und immer wieder zu mahnen, gleichwie es das den Freiwilligen auch sei.

Abg. Freiherr v. Schlegel erwidert ihm, er habe ungenügende Male den Neben aber das freie Schweinefleisch fragen können und glaubt, der kleine Mann werde froh sein, wenn der Preis hierfür endlich billiger werde.

Nachdem auch noch die Abg. Wamböcker, Stabinger, des Grafen Wirtach entgegengetreten, wird dieser Gegenstand verlassen, womit die Beratung der Anlage A. der deutschen Zolltarife gegen Dänemark beendet ist.

Es folgt die Anlage B. Zolltarif des Reichs gegen Deutschland.

Abg. Graf Wirtach weist dabei nochmals auf die „Bedeutung der Zolltarife“ hin.

Nach dem Bericht über die Petitionen, welche zu der Vorlage eingekam sind, nimmt das Ministerium

Abg. Vizekanzler v. Sonnenberg (Anti.), um auf die hohe Bedeutung der Petitionen gegen die Handelsverträge hinzuweisen. Abg. Thomsen bebauert lebhaft, daß Bauern für Unterstützung solcher Petitionen zu hohen Gefehren seien.

Es wird nunmehr über den Zolltarif abgestimmt. Die Positionen Petitionäre werden gegen einen Teil der Konventionen und Handelsverträge abgestimmt.

Ueber die Petition ist die Abstimmung eine namentliche. Der Tarif wird angenommen mit 200 gegen 66 Stimmen. In der Minorität sind die Antisemiten und Eläfiter, die Mehrheit der Konventionen und ein Teil der Reichspartei, ferner die Volkspartei der Arbeiter und die Nationalliberalen Abg. Bräuning, Brand, Häftin, Böhl, Gemen-Schwieger, Keller, Olland, Eclipio, Ziegler und Weß-Clingen.

Der Rest des Tarifs gegen Dänemark und von dort gegen Deutschland wird sodann angenommen, worauf Beratung eintritt und zwar am 6. u. 7. Jänner.

Wozgen 11 Uhr: Fortsetzung.

143. Sitzung vom 17. Dezember 1891. 11 Uhr.

Die zweite Beratung des Zoll- und Handelsvertrages mit Dänemark wird fortgesetzt.

Der Art. 4-14 werden ohne Debatte genehmigt. Art. 15 enthält die Abmachungen über die Eisenbahntarife; es sollen keine Unterschiede bezüglich der Tarife zwischen den Bewohnern beider Staaten gemacht werden.

Abg. Graf Kanitz (östn.) weist darauf hin, daß die Eisenbahntarife die Befürchtungen des Volkes vollständig aufheben können. Aus Schienen wird seitens der Eisenindustrie die Befürchtung geäußert, daß die kleine Ermäßigung des Güterzolls durch die Befürchtung vollständig aufgehoben gemacht wird. Die wichtigsten Staaten empfinden den Druck des Tarifwunders und die Tarifwunder werden gedrückt. Alle Verhandlungen, dem Tarifwunder ein Ende zu machen, sind bisher vergeblich gewesen; eine Unterhandlung hat ergeben, daß dieses Unergehen im 1888 einen erheblichen Umfang angenommen hätte. Nach dem Vorhalten des Vertrages kann nicht gehofft werden, daß hierin eine Veränderung eintritt. Das einzige Mittel, welches wir bisher gegen die Befürchtung hatten, war die autonome Zolltarif, den wir nun auf eine lange Reihe von Jahren festgelegt haben. In wenigen Tagen wird der Handelsvertrag eine vollkommene Last sein; die Dreiviertel-Mehrheit, welche den Vertrag genehmigen wird, sich der Bedeutung des Art. 15 bewußt ist, weiß ich nicht, ich glaube, daß 7/10 aller Mitglieder ganz unabhängig und den Vertrag förmlich. Wenn man die 300 ärmlichen Stützen auf die Waagschale legen könnte, so würde das 300 Doppel-mal ergeben. Es verdient dem gegenüber hervorgehoben zu werden, wie gering die „Freiwilligen“ den Wert der Handelsverträge schätzten; der Vertrag befreit, es handelt sich dabei nur um ganz minimale Dinge. Und dabei übersehen man die Vorteile, welche durch die Freiheit und die Freiheit des Eises gegen die Arbeiter, welche uns schädigen. Man wird wohl endlich einsehen, daß unsere Sache eine gerechte ist. (Beifall)

Abg. Schrader (frei.) glaubt, daß die Normirung gegen die österreichisch-ungarische Regierung nicht begründet sind. Es ist die internationale Konvention über den Handelsverkehr angenommen worden von den meisten Staaten, auch von Dänemark. Große Eisenbahnen Dänemark-ungarns befinden sich im Besitze des Staates oder in dessen Verwaltung, die Privatbahnen können durch gesteuerte Mittel angehalten werden, die Vorschriften der Konvention zu beobachten. Wo die gesetzlichen Bestimmungen fehlen, können und müssen sie geschaffen werden. Denn die Staaten haben die moralische Verpflichtung, den Vertragsbestimmungen Geltung zu verschaffen und die Staaten, die sich etwa beschwert fühlen, haben das Recht, den Staat, welcher die Konvention unterschrieben, an seine moralische Verpflichtung zu erinnern. Graf Kanitz wollte nur vor dem Abschluß des Vertrages genau machen und hierüber die Hände in Unschuld waschen. Dadurch werden wir uns nicht schrecken lassen, das Geschäft wird uns nicht werden, daß alle Eisenbahnverträge, die aufgehoben werden, für alle Produkte, gleichviel welcher Herkunft, gleichmäßig gelten müssen. Wenn auch ein Tarif s. B. für österreichisches Eisen aufgehoben würde, so müßte er doch auch für deutsches Eisen gelten. Das auf dem Gebiete der Eisenbahnen zu erreichen war, ist erreicht worden. Alle Fragen der Eisenbahnen werden durch den Handelsvertrag nicht geregelt. Die Bedeutung des Handelsvertrages liegt darin, daß er bricht mit einem Eifer, das wir nicht billigen; es ist der erste Schritt, dem andere folgen werden. Wir hätten freilich gewünscht, daß die Konvention auf unserer Seite etwas größer gewesen wären, damit sie auch von der anderen Seite größer sein konnten. Wir werden es zu fördern suchen, daß die weiteren Schritte schrittweise gehen; wir stimmen, wenn auch mit kühligen Herzen, doch gern für die Vorlage und haben durchaus nicht so schwere Bedenken wie Graf Kanitz.

Abg. Müller (nat.): Ueber diese Frage haben Verhandlungen in einer freien Kommission stattgefunden, welche vollständige Aufklärung gebracht haben.

Abg. v. Kardorff (Rechts.) glaubt, daß die Auffassung der Vordorner über die geheimen Resalitionen etwas sehr optimistisch sind; die Regierung wird garnicht im Stande sein, die Relation zu beibehalten. Man sollte den schlichten Patriot, den die Hölle bösen, nicht ausweichen, so lange man seinen Hüften hat. Die österreichische Regierung könnte sich leicht beklagen, wenn hier die Annahme ausgeprochen wird, daß sie nicht „im Stande“ über nicht genehmigt sei, ihren Verpflichtungen nachzukommen. So lange die Ehe habe, in Beziehung zu dieser Regierung zu stehen, ist auch nicht das Winckel geschienen, was mein volles Vertrauen zu erquickern oder zu bekräftigen im Stande wäre.

Abg. Richter (nat.) erklärt, daß der Artikel der „Freiwilligen Zeitung“ nur die Konventionen, die in anderen Staaten gemacht haben, als gering bezeichnet, doch aber aneclenat werde, daß die Verträge den ersten Schritt einer Umkehr enthalten und namentlich die Erhöhung der Zölle verhindern. Das ist das Gute der Verträge.

Präsident des Reichs (Rechts.) erklärt: Die Verhandlungen Wiener Blätter können nicht ungenügend sein, die amtlichen Verfügungen der Regierung lassen keinen Zweifel daran, daß dieselbe die Vorschriften in Stellung bringen wird.

Abg. Graf Kanitz (östn.): Ich bebauere, daß Herr Richter seinen schönen Artikel abgeschrieben hat; wir werden nun das Schampfer des Reichstages als erquickern oder zu bekräftigen im Stande wäre. Abg. Richter erklärt, daß der Artikel der „Freiwilligen Zeitung“ nur die Konventionen, die in anderen Staaten gemacht haben, als gering bezeichnet, doch aber aneclenat werde, daß die Verträge den ersten Schritt einer Umkehr enthalten und namentlich die Erhöhung der Zölle verhindern. Das ist das Gute der Verträge.

Präsident des Reichs (Rechts.) erklärt: Die Verhandlungen Wiener Blätter können nicht ungenügend sein, die amtlichen Verfügungen der Regierung lassen keinen Zweifel daran, daß dieselbe die Vorschriften in Stellung bringen wird.

Abg. Graf Kanitz (östn.): Ich bebauere, daß Herr Richter seinen schönen Artikel abgeschrieben hat; wir werden nun das Schampfer des Reichstages als erquickern oder zu bekräftigen im Stande wäre.

Abg. Richter erklärt, daß der Artikel der „Freiwilligen Zeitung“ nur die Konventionen, die in anderen Staaten gemacht haben, als gering bezeichnet, doch aber aneclenat werde, daß die Verträge den ersten Schritt einer Umkehr enthalten und namentlich die Erhöhung der Zölle verhindern. Das ist das Gute der Verträge.

Präsident des Reichs (Rechts.) erklärt: Die Verhandlungen Wiener Blätter können nicht ungenügend sein, die amtlichen Verfügungen der Regierung lassen keinen Zweifel daran, daß dieselbe die Vorschriften in Stellung bringen wird.

Abg. Graf Kanitz (östn.): Ich bebauere, daß Herr Richter seinen schönen Artikel abgeschrieben hat; wir werden nun das Schampfer des Reichstages als erquickern oder zu bekräftigen im Stande wäre.

Abg. Richter erklärt, daß der Artikel der „Freiwilligen Zeitung“ nur die Konventionen, die in anderen Staaten gemacht haben, als gering bezeichnet, doch aber aneclenat werde, daß die Verträge den ersten Schritt einer Umkehr enthalten und namentlich die Erhöhung der Zölle verhindern. Das ist das Gute der Verträge.

Präsident des Reichs (Rechts.) erklärt: Die Verhandlungen Wiener Blätter können nicht ungenügend sein, die amtlichen Verfügungen der Regierung lassen keinen Zweifel daran, daß dieselbe die Vorschriften in Stellung bringen wird.

Abg. Graf Kanitz (östn.): Ich bebauere, daß Herr Richter seinen schönen Artikel abgeschrieben hat; wir werden nun das Schampfer des Reichstages als erquickern oder zu bekräftigen im Stande wäre.

Abg. Richter erklärt, daß der Artikel der „Freiwilligen Zeitung“ nur die Konventionen, die in anderen Staaten gemacht haben, als gering bezeichnet, doch aber aneclenat werde, daß die Verträge den ersten Schritt einer Umkehr enthalten und namentlich die Erhöhung der Zölle verhindern. Das ist das Gute der Verträge.

Er hat von einem Redaktor gesprochen, aber Herr Richter ist noch. Dann hat Herr von Kardorff ein Wort gesprochen, das ich „voll und ganz“ (Heiterkeit) unterzeichnet; er will bei der Kälte einen solchen Patriot nicht ansprechen, es ist eine bessere hat. Das ist eine Frage nicht ganz; wir machen auf die Frage dieses Volkes aufmerksam, weil wir recht haben einen neuen haben wollen, der besser ist. Dank, Kardorff, daß Du mich das Wort gesteht. (Heiterkeit.)

Abg. v. Kardorff (Rechts.): Da die Verhandlungen so laufig geworden sind, muß auch der Mitglied gehört werden. Ich danke für eine Rede, wenn nur nicht der Rezipienter bald nachkommt.

Artikel 15 wird genehmigt.

Beim letzten Artikel, nach welchem der Vertrag am 1. Februar 1892 in Kraft treten soll, bemerkt

Abg. Vizekanzler von Sonnenberg (Antisemit), daß diese Zustimmung die Ursache der beschleunigten Verhandlungen dieser wichtigen Frage ist. Die Landwirthschaft befürchtet sich mit Recht über die Uebertragung. Als Neben, auch die Freunde der Verträge, enthalten eine so große Menge von Neben, daß man sich wundern muß über die Beschleunigung, mit welcher man zur Annahme kommt. Wenn eine Kommission überhandlung stattgefunden hätte, (Präsident) mit dem Bitten des Vordorner, bei der Sache zu bleiben, dann hätte man ernstlich können, ob die Relation wahr ist, daß die Handelsverträge von Miquel schon in Frankfurt angesetzt seien; darüber damals der Reichsanwalt und Herr von Marschall Gegner derselben gewesen seien. (Präsident) von Sonnenberg bittet den Neben, nicht wieder in die allgemeine Verhandlung zu verfallen. Der Präsident ist sehr streng gegen die Neben, die den Vertrag zu verhindern im Begriff sind, nach dem es nicht möglich ist, die Neben zu verhindern, die den Vertrag zu verhindern im Begriff sind, nach dem es nicht möglich ist, die Neben zu verhindern.

Abg. Biffert: Der Vordorner scheint nicht zu wissen, daß die Handelsverträge am 1. Februar 1892 ablaufen, daß deshalb an diesem Tage die neuen Verträge in Kraft treten müssen, wenn nicht eine große Verwirrung entstehen soll, die allerdings der Vordorner weitlieh braucht, um drausen antinotwendig zu legen. (Wiederbeifall.)

Es müßte schon weit mit den deutschen Bauern gekommen sein, wenn ein Viebesteuern von Sonnenberg sich anmaßen dürfte, für Vertreter zu sein. (Präsident) v. Sonnenberg ruft den Neben zur Ordnung.)

Der letzte Artikel wird genehmigt, ebenso das Schutzprotokoll und das Zolltarif.

Es folgt die zweite Beratung des Siebentenen-Übereinkommens zwischen dem Reich und Oesterreich-ungarn, welches genehmigt wird, nachdem der Abg. Ulrich (soz.) den Wunsch ausgedrückt, daß man die beschleunigten Kontrollen für den Bis-transport erleichtern möge.

Es folgt der Vertrag mit Italien. Beim Artikel 7, welcher die Tarife in Anlage enthält, bemerkt

Abg. v. Kardorff, daß über Triest und Trieste die Kolonial-güter mit Zollbegünstigungen eingeführt werden. Die verschiedenen Regierungen müßten darüber stark gehes, ob das gestattet ist, und ob Deutschland für Hamburg und Bremen und Italien für Venedig ähnliche Begünstigungen herstellen kann.

Bundesrats-Kommissioner Huber: Im österreichischen Tarife besteht eine Begünstigung der Einfuhr zur See; wir haben Sorge geteilt, daß solche Begünstigungen nicht aufgehoben werden, sowohl bezüglich der Waren als bezüglich des Tarifziffes.

Abg. v. Kardorff wiederholt seine Frage, ob solche Begünstigungen noch zulässig seien.

Schizmat Huber: Solche Begünstigungen für die Einfuhr zur See bestehen sowohl im österreichischen als im deutschen Tarife. Das ist nicht der Zoll für Bier, sondern das Bier, das der franz. in Italien die Komjuma-gaben von 9 auf 15 Lire erhöht sind. Es würde zu wünschen sein, daß die Regierung die Interessen des deutschen Handels vertritt.

Schizmat Huber: Ein handelspolitischer Grundlag vertritt die Stimmung in die in den Verhandlungen anderer Länder. Wir haben erreicht, daß der Zoll auf Bier in Höhe von 3 Lire erhalten bleibt, daß keiner deutscher Zoll höher befreut wird als italienisches.

Abg. v. Stauffenberg: Das italienische Bier kommt dem deutschen gegenüber garnicht im Betracht; wir könnten italienische Biere mit einer besonderen Weinsteuer belegen, ohne daß man dagegen berechtigete Einwände erheben könnte. Die Regierung sollte doch man hier nicht etwas ändern könne, die Dinge im Auge behalten.

Abg. Orterer (Centr.): Da bezüglich der inneren Steuer wenig zu ermahnen ist, so hätte die Regierung die Ermäßigung des Bierzolls anstreben sollen; jedenfalls sollte alles geschieden, um den Export zu begünstigen.

Abg. Richter (nat.) weist darauf hin, daß für Zellulose-Zollfreiheit gesprochen ist, für anderes Halbzug zur Papierfabrikation dagegen ein Zoll von 1 Lire. Der Neben bittet um Aufklärung darüber, ob unter Zellulose alles an chemischem Holz erzeugte Halbzug, und unter dem anderen Halbzug das an mechanischem Holz erzeugte Halbzug verstanden wird.

Schizmat v. Huber bestätigt die Richtigkeit dieser Auslegung. Die Tarife werden darauf bewilligt, ebenso alle übrigen Bestimmungen des italienischen Vertrages und des Schutzprotokolle.

Bei der zweiten Beratung des Handelsvertrages mit Belgien bemerkt

Abg. v. Gättingen (Rechts): Die Herabsetzung des Zolls auf Kisten von 36 auf 18 M.

Großer Ausverkauf wegen Geschäfts-Verlegung

nach den Kaiser-Sälen, 49 große Ulrichstraße 49, I. und II. Etage.

Um allen Anforderungen meiner in Halle und Umgebung, wie auch in allen anderen Städten durch strenges Recht zu erwehren großen und immer noch mehr zunehmenden Kundenbedürfnis zu werden, bin ich gezwungen, meine Geschäftsräume bedeutend zu vergrößern, gleichzeitig ein breites, festes und dauerhaftes Unternehmern, sofern es nur recht betrieben wird, ein unbedingtes Bedürfnis der jetzigen Verhältnisse ist. Der Verkauf findet gegen Bar und äußerst bequeme Teilzahlung zu enorm billigen und bedeutend herabgesetzten Preisen statt. Mein Lager enthält in größter Auswahl:

Herren- und Knaben-Anzüge, Winterüberzieher, Kaisermäntel, Regenmäntel, Kragenmäntel, Wintermäntel, Dolmans, Jacketts, Trikottailen, Kleiderstoffe, sowie sämtliche Manufakturwaren, Möbel, Betten, Sophas, Matratzen, Teppiche, Regulateure, Taschenuhren in Gold und Silber.

Auch Sonntags geöffnet.

Geschäftsinhaber

Auch Sonntags geöffnet.

Nicolaus Lindo Nachf.

Waren- und Möbel-Haus, 21 gr. Ulrichstr. 21, 1 Tr.

Sehr bald wurde bemerkt, daß der Hof von 86 W. bei einem Werte der Aktien von 40 M. pro 100 Aktiengramm ein zu hoher sei; seine Ermäßigung sei um zu unbedeutender, als der Hof für Kräftebesitzlage unüberwindlich bleibe.

Die einzelnen Mittel und die Einnahmen werden genehmigt. Präsident v. Beyersow: Dem künftigen Jahre ist heute ein großes Ereignis vorbehalten, indem Gott dem Hingehenden und dem Zurückbleibenden Friedrich Leopold erstgenannt hat. Ich konstatiere, daß der Reichstag an diesem Ereignis herzlich Anteil nimmt. (Zustimmung.)

Präsident v. Beyersow: Der Reichstag kann zwar nicht jedem Mitglied zum Geburtstag gratulieren, oder daß der Abgeordnete Thiele heute noch vollendetem 81. Lebensjahre noch frisch in unserer Mitte weilt, gleich mit dem Kaiser, ihn im Namen des Reichstages herzlich zu beglückwünschen. (Erläuternde Zustimmung.)

Für morgen schlägt der Präsident vor, eine Sitzung zur Beratung von Petitionen abzuhalten.

Hg. v. Kardorff: Wir haben allerdings gewünscht, die Berichte in einer Kommission beraten zu sehen; wir hätten auch gern die dritte Lesung nach Weisungen erst vorgenommen. Allein wir glauben der Mehrheit des Reichstages und den Wünschen der Regierung, welche die Berichte vor Weisungen erliegen, sehen möchte, Rechnung tragen zu sollen. Ich beantrage daher die dritte Lesung schon morgen vorzunehmen. (Beifall.)

Hg. v. Wölffler (fortsetz.): Ich schreibe mich namens meiner Freunde dem Besonderen an (Beifall).

Präsident v. Beyersow weist darauf hin, daß die dritte Beratung morgen nicht vorgenommen werden kann, denn 16 Mitglieder des Hauses widersprechen. Auf seine Frage, ob ein solcher Widerspruch erhoben wird, erhebt sich Abgeordneter Liebermann von Sonnenberg (Beiseitigt) sich aber sofort wieder, so daß der Präsident erklärt, es habe niemand Widerspruch erhoben.

Schluß 9 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. Dritte Lesung der Handelsverträge.

Politische Weberzeit.

Der Kaiser war gestern in Teltow zur Einweihung des neuen Kreisbahns. Als die Handelsverträge in dritter Lesung im Reichstage angenommen worden waren, wurde dies dem Kaiser telegraphisch nach Teltow gemeldet. Das Telegramm erreichte den Kaiser bei der Festfeier. Er erhob sich sofort zu einer Rede, in welcher er die Bedeutung der Handelsverträge würdig, deren Zustandekommen dem „großen“ Caprioli zu danken sei. Darauf brachte er ein Hoch auf den Grafen Caprioli aus. Demnach steht die Erhebung des Generals v. Caprioli in den Grafenstand unmittelbar bevor. — Da wird aber die alte Studentenfeste in Friedrichsruhe politern.

Die Konventionen des sächsischen Landtags, allen voran das entsetzliche Verbot der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Rehner, der Schwiegerohn des Innungschwärzers Adernann, haben einen Antrag eingebracht, durch welchen die **Rechtsbefreiung des sächsischen Mandats** angewandt und die Ungültigkeit desselben gefordert wird, da Rehner seinen Wohnsitz außerhalb Sachsens, nach Berlin, verlegt hat. Die Sache liegt aber sehr einfach. So lange Rehner die sächsische Staatsangehörigkeit beibehält, ist das Mandat unanfechtbar, er mag seinen Wohnsitz haben, wo er will. Uebrigens hatte Vollmar (steherzeit) seinen Wohnsitz ebenfalls außerhalb Sachsens, nämlich in Münden. Damals ist jedoch niemand auf den Gedanken der Ungültigkeit des Vollmarschen Mandats gekommen. Die Sozialdemokraten scheinen eben den Herren in der sächsischen Kammer nachgerade recht unbequem zu werden.

Hochinteressant — so pönsant (Lagen & Richter) — reflexmäßig an der Spitze seiner „Frei. Ztg.“ in die Welt hinaus — wird die politische Saison unmittelbar nach Neujahr, weßhalb alle Welt die „Frei. Ztg.“ abonnieren muß. — Danach scheint Herr Richter sich nach den Ferien mehr ins Zeug legen zu wollen als bei den Beratungen der Handelsverträge, wo derselbe gänzlich gefagt hat.

Der Staat als Arbeitgeber. Von den sächsischen Amtsgerichten Zaucha, Niesitz und Zwidau werden Lohnschreiber gegen ein Jahresgehalt von — 500 bis 600 Mf. gesucht. Und für diesen — Lohn verlangt der Staat noch besondere Hinabgabe: die Beamten sollen keine Sozialdemokraten sein! Vielleicht werden sie es!

Ein **neuer französischer Zolltarif** ist am Donnerstag vom Senat im ganzen mit 219 gegen 11 Stimmen angenommen worden.

In **Spanien** will nach einem Wollischen Telegramm aus Madrid die Regierung bei der Gründung der Cortes einen Gegenentwurf einbringen, betreffend die Verlängerung der Handelsverträge bis zum 30. Juni 1892, jedoch ohne irgend welche Aenderung hinsichtlich der Zölle.

Der **Trunksuchtsgesetz-Entwurf** ist am Donnerstag im Bundesrat von der Tagesordnung abgesetzt worden.

Das **Reichsgesetzblatt** veröffentlicht die Bekanntmachung des Reichsjustizministeriums vom 16. März über die Ausdehnung des Invalditätsgesetzes auf die Hausgewerbebetriebe in der Laubfabrikation. Die Bekanntmachung umfaßt zwölf Nummern. Die Bestimmungen treten am 4. Januar 1892 in Kraft.

Aus Stadt und Land.

Saale, 19. Dezember.

Zum Boykott schreibt uns ein Arbeiter der Zimmermannschen Maschinenfabrik: In welcher Weise das Kapital seine Macht zur Knechtung der Arbeiter benutzte, dafür liefert das folgende einen drassischen Beweis. Die Arbeiter der genannten Fabrik bezogen ihr Bier von dem Restaurateur Wlfflig. Da derselbe jedoch rauchfähiges Bier verkehrte, ließ der Konsum nach Proklamierung des Boykotts bei demselben vermahnen nach, daß er sich vor die Alternative gestellt sah, entweder anders Bier anzuschaffen, oder aber auf eine bedeutende Einkommensquelle verzichten zu müssen. Der Wechsel in dem Bierlieferanten mag nun dem Herrn Wlfflig, wie das in solchen Fällen sehr häufig ist, aus finanziellen Gründen nicht möglich gewesen sein, weßhalb die Arbeiter sich für ihren Bedarf an Bier einen neuen Lieferanten suchen und auch fanden. Das war jedoch den „Herren“ jener Arbeiter

nicht angenehm. Gestern gelangte „aus dem Kontor“ eine Mitteilung an die Arbeiter, daß sie ihr Bier von dem Restaurateur Wlfflig, als rauchfähiges Bier, zu entnehmen hätten und anderes Bier als von Wlfflig nicht in die Fabrik dürfe. Eine der leitenden Personen soll sich auch geäußert haben, vor anderen Bier bereinigen, werde entlassen! Demgegenüber fragen wir: sind wir Arbeiter denn am Ausgange des neunzehnten Jahrhunderts soweit verflorbt, daß wir sogar für unser Geld das essen und trinken müssen, was unsere Herren befehlen? — Soweit die Zukunft. Wir fordern die Arbeiter der Zimmermannschen Fabrik nun erst recht zu einem Zustandekommen auf. Es kann ihnen ja nicht verwehrt werden, sich ihr Bier selbst mitzubringen. Die „Herren“ dürfen nicht triumphieren.

Auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung stehen folgende Punkte: **1.** Öffentliche Sitzung. **2.** Abnahmehaus der Armenfürsorge für 1890 und 91 und Rückzahlung. **3.** Erweiterung einer stärkeren Wasserleitung auf dem Wolfriedrichsplatz. **4.** Mittelbewilligung zur Hebung und Beleuchtung der Bedürfnisanstalten. **5.** Rückbewilligung zum Etat für gepflasterte Straßen. **6.** Genehmigung des neuen Regulativs für die Erhebung der Hundesteuer. **7.** Erweiterung des Gangs an der Mühlbrücke. **8.** Etat der Elementarschulen für 1892/93. **9.** Etat der Fortbildungsschule für 1892/93. **10.** Etat der Kirchlichen Stiftung für 1892/93. **11.** Etat der Realschule für 1892/93. **12.** Etat des Stadtymnasiums für 1892/93. **13.** Etat der höheren Mädchenschule für 1892/93. **14.** Etat der Quartiersamts-Kasse für 1892/93. **15.** Ueberlassung einer Hospital-laufstiege. **16.** Entlastung der Rechnung über den Fonds zum Bau eines Hofes für Obdachlose für 1890/91. **17.** Geschlossene Sitzung. **18.** Annahme einer Schenkung. **19.** Wahl von Mitgliedern der Armen-Direction und des Armenpflegers. **20.** Wahl eines Armenpflegers für den V. Bezirk. **21.** Anstellung eines Polizei-Sergeanten.

Stadttheater. Die Vorstellung am Sonntagabend „Der Zimmermann“ auf Kartensprache weis beginnt erst um 7 1/2 Uhr. Am heiligen Abend bleibt das Stadttheater geschlossen. Das Weihnachtsmärchen „Prinzessin Dornröschen“ gelangt erstmalig am ersten Weihnachtsfesttage zur Aufführung.

Amtlich der Leutnantsstellen zur Invaldität- und Altersversorgung. Die hiesige Polizei-Verwaltung erläßt folgende

Bekanntmachung: Montag, den 21. Dezember 1891, beginnt in diesem Jahre die 52. Reichsversamml., mit welcher auch erstmals ein Amtlich der Leutnantsstellen zur Invaldität- und Altersversorgung in größerer Umfange verbunden sein wird. Die Inhaber von Leutnantsstellen Nr. 1 werden daher hiermit ersucht, dieselben zum Zweck des Amtlichens in den im Erdgeschosse gelegenen Zimmer Nr. 22 des Waagegebäudes, Martplatz Nr. 25, vorzubringen, sobald die Karte entweder mit Marken vollständig besetzt oder bei Mangel an Karten mit Marken versehen zu sein. In jedem dieser Fälle ist die Vertheilung der betreffenden Markenliste oder eines Kates mit einzubringen, im zweiten Falle genügt die Vorlegung der Militärpapiere. Auf die rechtzeitige Beschaffung dieser Markenliste wird besonders aufmerksam gemacht, da sonst Anträge und militärische Dienstleistungen nicht berücksichtigt werden können.

Ueber das Ergebnis der Aufzeichnung aus der Leutnantsstelle Nr. 1 wird eine Bescheinigung erteilt, welche im Falle eines späteren Rentenanspruches mit einzubringen und daher sorgfältig aufzubewahren ist. Im letzteren Falle wird die Anweisung auf Vorlegung losgeräumter Leutnantsstellen empfohlen, welche zu dem Zwecke von 30-45 Bleibezeit (je nachdem ob mit oder ohne Futter) in den Handlungen von H. Müller, Leipzigerstraße 31, A. Eddy, Leipzigerstraße 23, S. Böhm, Große Steinstraße 66, und auch an anderen Handlungen zu beziehen sind.

Leutnantsstellen, welche nicht innerhalb dreier Jahre, nach dem Jahre der Ausstellung umgelassen sind, verlieren ihre Gültigkeit. Von insoweit bestehenden Personen sind die Leutnantsstellen gleichfalls hierher einzuliefern.

Schließlich wird bemerkt, daß es im allerersten Interesse erwünscht ist, wenn die von den betreffenden Arbeitgebern mit einem namentlichen Verzeichnisse hier vorgelegt werden, da es dann nicht erforderlich ist, daß die betreffenden Arbeitnehmer hier persönlich erscheinen.

Gewerblich-gewerlichen. In angetragen des in Kürze ins Leben tretenden Gewerlich-gewerlichen Gerichts für Halle dürfte den Arbeitern folgendes Vorkommen, welches die „Münchener Post“ aus München unter der Spitzmarke „verurteilte Arbeiter — verurteilte Arbeitergesellschaft“ mitteilt, zur Verlesung und Warnung dienen:

Am 7. d. M. wurden vom Gewerbegerichte Mühlent 2 Maschinenmeister für je 96 M. und 7 Schriftrichter für je 32 M. wegen Kontraktbruch verurteilt. Gegen dieses Urteil steht eine Berufung an das Landgericht. Der Verurteilte nach § 72 des D.-St. nicht mehr zu, da die Beklagten zu einem Betrag von unter 100 M. verurteilt sind. Am gleichen Tage wurde auch die Anbauarbeiter verurteilt, an drei Franzosen eine Summe von nicht über 100 M. zu bezahlen. In dieses Urteil wurde aber unglücklich der Verlass gefügt: Der Anbauarbeiter steht der Weg der Berufung offen. Gegen diesen Verlass wurde von Seite der Kläger sofort protestiert. Der Herr Vorsitzende gab die Erklärung, daß die Summe der drei Kläger zusammengezählt, 100 M. übersteige, somit die Berufung nach § 72 des D.-St. eingelegt werden kann. Warum nun in jenem Fall, wo eine Arbeitergesellschaft die verurteilte Partei ist, die Summe zusammengezählt werden, ist dem Verstand der Laien unbegreiflich, da jeder Kläger selbständig für sich klagen sollte, ebenso wurde durch Urteil jedem Beklagten einzeln die Summe zugeprochen, somit die Klagen selbst nicht aus einem gleichen Verhältnis entsprang. Wenn nun jener Verlass richtig wäre, dann hätten auch die verurteilten Buchdrucker das Recht zur Berufung, indem auch dieselben zusammen zu über 100 M. verurteilt wurden. Sollte die Anbauarbeiter die Berufung wirklich ergreifen wollen, so ist ihm nicht anzunehmen, daß aus den oben angegebenen Gründen noch § 72 des D.-St. derselben nicht entgegenstehe. Aus dem oben Angeführten ist nun die Lehre zu ziehen, wenn die klagenden Arbeiter nicht wollen, daß sich nicht eine Arbeitergesellschaft vertritt, stets den Arbeiter einzeln und nicht in Parteien zu verklagen. Klagen z. B. 10 Mannere einen Baumeister für Bezahlung einer Lohnschuld von je 11 M., dann ergibt sich eine Gesamtsumme von über 100 M., welche im Falle, daß die Kläger recht bekommen, durch Berufung an das

Landgericht so lange zur Aussetzung verzögert werden, bis das Landgericht entschieden hat, daß bezahlte Berufungen nicht zulässig sind. Besonders wäre es vom Vorteil, wenn aber Obiges die Arbeiter von den Gemeindeführern abgeklärt würden. Stellen man die Arbeiter die Klagen nicht mehr in Parteien, dann wird allerdings die Gerlich-schreibererei noch mehr überhärdet, was aber dadurch gerechert werden kann, daß das Vermittlungsamt und die Gewerlich-gewerlichen getrennt werden, was schon längst hätte geschehen sollen. — Die Gemeindeführer wollen also ihre Mitglieder mit Vorwissen beimamt machen!

Wittoldenell. Auch die „Holl. Ztg.“ erfährt von dem am Mittwoch vormittag stattgehabten blutigen Duell zwischen einem Offizier und einem Studenten und erläßt die Nachricht der anderen hiesigen Blätter, welche übereinstimmend von einem unblutigen Duell aus Dezen gefprochen, für falsch. Der Offizier ist vom Hüftregiment Nr. 36 und heißt de Rime. Nach der „Saale-Ztg.“ ist das Duell immer noch unblutig verlaufen, woraus zu schließen, daß man die Geschichte verlassen will.

In dem Vorgange am Freitag abend in der Friedrichstraße, welcher einen so tragischen Ausgang genommen, teilt der „Saale-Ztg.“ (nach welcher wir berichtet hatten, Red. b. Volksst.) ein in der Sache genau Unterrichteter folgendes mit: Nicht in der Nacht zum 12. u. 13., sondern bereits am 11. abends 1/2 Uhr spielte sich der bezeichnete Vorgang ab. Der betreffende, inzwischen verlorene Duelle ist nicht caud. med., sondern cand. jur., und heißt nicht Sünderhof, sondern Sanderhoff. Er erhielt Stiche nicht allein in den Kopf, sondern auch in die Kehle und in eine Hand. Dem Verwundeten erschienen die Verletzungen durchaus nicht bedeutend, denn er begab sich sofort zu einem Arzte und ließ sich verbinden. — Daß kein Name nicht mehr in dem Einbendenverzeichnis steht, erklärt sich daraus, daß er bereits vor dem Referenzenzuzug stand.

Bersammlung der Ordnungsparteien in Schiezig. Donnerstag den 17. Dezember tagte in Schiezig eine von den „vereinigten Ordnungsparteien“ einberufene Volksversammlung. Nachdem die Bersammlung von Herrn Bähnig aus Odsau mit dem üblichen Hoch eröffnet wurde, teilte derselbe mit, daß die Herren aus Halle, Herr Landgerichtsdirektor Meuter, sowie Herr Bergart Arendt nicht erschienen wären, er aber hoffe, daß die Bersammlung doch ihren Zweck erfüllen werde, da es sich doch darum handle, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Nachdem Herr Bähnig noch das Programm der sogenannten Ordnungspartei verlesen hatte, meldete sich Genosse Hofmeister aus Halle zum Wort. Derselbe kritisierte in längerer Ausführungen das Vorgehen der sogenannten Ordnungsparteien und ging dann auf die Grundzüge der Sozialdemokratie über, daß dieselbe eine notwendige Folge unterer kapitalistischer Wirtschaftsweise ist, hervorgerufen aus der übermäßigen Ausbeutung der Arbeiterkraft. Rehner empfahl den Arbeitern, recht treu zur Sozialdemokratie zu halten, da es die einzige Partei ist, welche für die Interessen der Arbeiter eintritt. — Hierauf verleschte Herr Pastor Hoffmann die Ausführungen Hofmeyers zu widerlegen. Derselbe sagte unter anderem, daß viele Arbeiter so viel verdienen, anstatt nach Hause zu gehen, sich in die Kneipe setzen und ihre Groschen vertränten. Dafür wurde er aber von Gen. Hofmeister eines Besseren belehrt. Nach einer lebhaften Diskussion empfahl Herr Bähnig den Arbeitern, welche, wie dort gesagt wurde, Freibier erhalten hatten, sich in die Liste als Mitglieder einzuschreiben. So viel wir aber merken konnten, war die Beteiligung eine sehr geringe und man kann sagen, daß die Sozialdemokratie dabei am meisten profitiert hat. Besonders hervorzuheben ist noch, daß dem Gen. Hofmeister die unumgänglichste Redebeiträge zugewiesen wurde, wofür derselbe noch vor Schluß der Bersammlung seine Anerkennung aus sprach, mit dem Wunsche, daß es überall so gehandhabt werden sollte.

Zur Feinshundsbewegung der Buchdrucker.

— Dieser Tage machte durch die Zeitungen die Mitteilung die Kunde, daß die Dresdener Buchdruckergehilfen sich angeboten hätten, zu den alten Bedingungen wieder an ihre Plätze zurückzutreten. Was es damit auf sich hat, darüber lesen wir in der „Sächs. Arbeiterz.“: Herr Dr. Böhmert hat an Dresdener Blätter eine Erklärung geschickt, in welcher er über seinen Vermittlungsversuch zwischen Prinzipal und Gehilfen im Buchdruckergewerbe sagt: 1. daß er selbst es war, der die Initiative bei dem Versuch ergriß, 2. daß die Gehilfen Freye, Reichardt und Steinbrück ihm leiblich verprochen, den Vorschlag einer 9 1/2 stündige Arbeitszeit dem Gesamtvorstande der deutschen Gehilfen in Berlin unterbreiten und über das Ergebnis berichten zu wollen, 3. daß er dies nach am selben Tage Herrn Buchdruckerbesitzer Siegel mitgeteilt habe und von diesem die Aufforderung erhalten habe, daß er (Böhmert) sich wegen der Stellung der Prinzipale zu dieser Frage an den Vorsitzenden der Zentralleitung, Herrn Bruno Künthardt in Leipzig, wenden müße, was er dann auch gethan habe. — Wenn nun die Dresdener Prinzipale erklären, so sagt Herr Böhmert wörtlich, „ich hätte dem Herrn Dr. Siegel im Auftrage der Gehilfen die Proposition gemacht, daß die Arbeit seitens der Gehilfen am Donnerstag den 3. Dezember zu den alten Löhnsätzen wieder aufgenommen werden würde, wenn die hiesigen Prinzipale dahin würden, daß die Arbeitszeit künftig auf 9 1/2 Stunden festgesetzt würde, so liegt hier ein Mißverständnis vor.“ Ferner teilt Herr Dr. Böhmert mit, 4. daß er von Herrn Bruno Künthardt einen ablehnenden Bescheid auf seinen Vermittlungsversuch erhalten habe, und daß die obengenannten Gehilfen nochmals bei ihm waren, um ihm anheimzugeben, sich mit Herrn Künthardt in Verbindung zu setzen, weßhalb er ebenfalls als Vermittler aufgetreten ist, 5. daß er hierauf Herrn Siegel besuch hat und ihm die ablehnende Haltung Künthards, sowie den zweiten Versuch der Gehilfen mitgeteilt habe. — Wenn Herr Dr. Siegel jetzt mitteilt, so fährt nun Herr Böhmert wieder wörtlich fort, „ich hätte am Vormittag des 5. Dezember erklärt, daß die Gehilfen zu den alten Löhnsätzen bei zehnständiger Arbeitszeit am Montag zur Arbeit zurückkehren würden, so beruht auch diese Angabe

**Zentral-Kranken- und Sterbe- (Zufuhr-) Kasse
aller Arbeiter Deutschlands.**

Samstag den 20. Dezember - Vormittags 11 1/2 Uhr im Saale der Moritzburg
außerordentliche Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: Jüngere Kassengebühren.
Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen der Mitglieder notwendig.
Der Bevollmächtigte.

Fachverein der Maurer.

Dienstag den 22. Dezbr. abends 8 Uhr im Saale der Moritzburg
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Zahlen der Beiträge und Einzeichnen zum Weihnachtsberggülden.
2. Vortrag resp. Vorlesung. 3. Schriftliches. Der Vorstand.
Unser Weihnachtsberggülden findet am 1. Feiertage im Saale der Moritzburg von nachmittags 4 Uhr an statt.

Allgemeiner Arbeiterverein f. Wörmitz u. Bößberg.

Samstag den 20. Dezember abends 8 Uhr
Versammlung
im Lokale des Herrn Albrecht, Bößbergerweg 32.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag, Referent Herr Krüger. 2. Wie stellen wir uns zu dem in Halle abgohaltenen sozialdemokratischen Freitag. 3. Der Vorstand.
Um recht zahlreichen Erscheinen ersucht.
Freunde und Gaste sind willkommen.

Zur Beachtung der Herren Gastwirte!

Es ist beschlossen, in jeder Nummer die Liste derjenigen Wirte, welche aus ihrer von den Steuererben verpassten, die dem organ und gerichteten Ring nicht angehören, zu veröffentlichen.
Wir bitten nun, ihre Adressen sobald wie möglich einzureichen. Natürlich wird der Nachweis zu führen sein, daß das Bier von dem sogenannten Ring nicht bezogen ist.

Bürgerhallen

26 Buchererstraße 26.

Samstag den 20. Dezember von nachmittags 4 Uhr an
großer Ball ohne Entree.
Militär-Musik.

Concordia-Theater.

Geißstraße 45.
Auftreten der Herren
Gebr. Schwarz
als Parodisten eines gesamten
Variete-Programms u. a. als
Ringkampf-Parodisten
sowie Auftreten des
gesamten Künstlerpersonals.

Morgen Sonntag den 20. Dezbr.
von 11 1/2 - 1 1/2 Uhr:
gr. Frühkonzert
bei freiem Entree.

Nachmittags von 4-6 Uhr
große
Nachmittags-Vorstellung
bei halben Preisen.

**Letzte Vorstellungen vor
den Feiertagen.**

Victoria-Theater.

— Goldener Tisch —
Heute Sonntag
unüberwundlich die zwei letzten und
Abend-Vorstellungen
vom Direktor

Wöllini

Neues u. gut gewähltes Programm.
In beiden Vorstellungen
**Geister- und Gespenster-
Erscheinungen.**

Nachmittags:
Des Valers Traum.

Abends:
Dr. Fausts Höllenfahrt.

Anfang 4 Uhr nachmittags. Entree:
Saal 30 s, Galerie 20 s. — Abends
Anfang 8 Uhr. Entree: Saal 40 s,
Galerie 25 s.

Wichtiglich hat ich für den außerordentlichen
Besuch meinen Dank, und bitte auch zu
diesen letzten Vorstellungen um gütigen
Zuspruch.
Wöllini, Direktor.

Suffas Operntheater.

(Vittorio-Theater)
Freitag den 25. Dezember 1891
**Eröffnungsvorstellung —
Der Bellenstudent.**

Operette in 3 Akten von Willibrod.
Extra Musik: 8 auf der Bühne.
Drehwerk: Hiesige Mittelkapelle.

Spertheil 1.50 s, 1. Platz 1 s, Parterre
60 s, Galerie 50 s.
Die Theaterkasse ist vom 23. Dezember
täglich von 10-12 Uhr geöffnet.

Sonnabend
Wurstauskugeln.
A. Ammes Restaurant, Vestingstr. 36.

Ew. Schellenbecks Restaurant
„zum Vierzöller“
Eindentrage 16a, neben dem Postamt.
ff Timmer Lagerbier.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Samstag den 20. Dezember.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
14. Fremden - Vorstellung bei halben Preisen.
Die Räuber.

Dauererpiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller
Personen:

- Marquian, regierender Graf von Moor Karl Junf.
- Karl, seine Söhne Eugen Schödy.
- Frank, seine Söhne Walter Schmidt-Häpfer.
- Anna, die Tochter Luise Wolpert.
- Hermann, Bassard eines Edelmannes Karl Häpfer.
- Spiegelberg, Adolf Schumann.
- Schweizer, William Schirmer.
- Ortmann, Edward Strauß.
- Ragnann, Edgar Marquardt.
- Schuster, Max Hoffmann.
- Koller, Karl Friedau.
- Rosinski, Ewald Bach.
- Daniel, alter Diener des Grafen Moor Gottfried Geiger.
- Eine Magdstratperlon Edmund Dopf.

Ort der Handlung: Adolphsberg Moors Schloß, Leipzig, die schönsten Wälder.
Zeit: Kurz nach Errichtung des neuen Landfriedens.
Nach dem 2. Akte Pause.

Abends 7 1/2 Uhr:
97. Vorstellung. — 73. Abonnements-Vorstellung. F. r. r. weif.
Bar und Zimmermann.

Romische Oper in 3 Akten von Albert Döring.
Personen:

- Peter I., Jar von Russland, unter dem Namen Peter Joachim Kromer.
- Michaelow, als Zimmergehilfe Karl Reintmann.
- Peter Iwanow, ein junger Russe, Zimmergehilfe Franz Klein.
- von Bel, Bürgermeister von Sardan Luise Schützgard.
- Marie, seine Nichte Antraß Schneider.
- General Zerkow, russischer Gesandter Hans Keller.
- Lord Symband, englischer Gesandter Richard Doer.
- Marquis von Chateaufaux, französischer Gesandter Emilie Friedau.
- Witwe Drows, Zimmermeisterin Frigida Kung.
- Ein Offizier
- Katschiner, Zimmerleute, Magistratspersonen, Einwohner von Sardan, Kutscher, Soldaten. — Szene: Sardan im Jahre 1698. — Nach dem 2. Akte findet eine längere Pause statt.

Am 3. Akte Hofkapellkonzert ausgeführt vom Corps de Ballet.

Anfang 7 1/2 Uhr. Montag den 21. Dezember. Ende nach 10 Uhr.
98. Vorstellung. — 74. Abonnements-Vorstellung. — Farbe: blau.
Die Königin von Saba.

Große Oper in 4 Akten von Karl Goldmark.
Personen:

- König Salomon Der Bachmann.
- Hofpriester Hans Keller.
- Salomith, seine Tochter Emmy Reishardt.
- Hadad Richard Kofler.
- Hadad Hanan, Kavaliersritzer Wilhelm Langefeld.
- Die Königin von Saba Klementine Reichner.
- Haroth, ihre Sklavin Luise Schützgard.

Stimme des Tempeldiäkers.
Bieleke, Leuten, Sänger, Orchester, Leibwachen, Frauen des Harems, Bajaderen, Koll. — Ort der Handlung: 1. Aufzug: Halle im Palaste Salomons.
2. Aufzug: Garten, später Tempel. 3. Aufzug: Festhalle. 4. Aufzug: In der Mühle.
Am 3. Akte: Dienentanz der Mimen, ausgeführt von Hanna Andopis und dem Corps de Ballet. Nach dem 2. Akte Pause.
Die neuen Dekorationen sind von dem Theatermaler Ch. Seymann in Leipzig gemacht. Die durchweg neuen Kostüme sind im Atelier des Stadttheaters vom Obergarderobier Hermann Schulze und der Obergarderobierin Margarethe Steur angefertigt. Die neuen optischen Apparate für Darstellung der Fata Morgana und des Samum im letzten Akte sind von dem 2. Bedienungszusatzler Hugo Bier in Dresden gefertigt. Die neuen Requisiten sind von dem Requisitenkünstler Eugen Weinhold gearbeitet.
In Vorbereitung: **Prinzess Dornröschen.** Weihnachtsmärchen in 3 Akten von Eöhrner — **Oberon.** Romantische Oper in 3 Akten von C. W. v. Weber.

Weihnachts-Geschenke

- empf die **Polstuhlschmiderei**, den geprüften
Leiter des „Bolskoff“:
Kuerbach, Der Kaufmann und die So-
zialdemokratie. brosch. 50 s,
Wellaum, Im Jahre 2000. brosch. 50 s,
geb. 1.25 s
Bilg, Heilversahren. brosch. 5. geb. 6.50 s
Czernin, 3 Hefenheftel. brosch. 3. geb. 4 s
Engels, Der Ursprung der Familie.
broch. 1 s
— Dührings Umdichtung des Wissen-
schaft. brosch. 2 s
Diebtsch, Bolskoffwörterbuch. geb.
3 s
— Robert Rium und seine Zeit. brosch.
1.50. geb. 2.50 s

Gesang-Verein

„Vorwärts“.
Deute Sonntag
Familien-Abend
bei
E. Tschepke.

Gesangverein Offian.

Den Mitgliedern zur Nachrich, daß
unser **Lebungsstunde** Sonnabend den
19. Dezember in der „Waldbeurger Bier-
hall“ (Waldbeurgerstr.) stattfinden.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist
erwünscht.
Der Vorstand.

Zigarren- u. Tabakhandlg.

von
Paul Lohausen
Ede Bernburger u. Wuchererstr.
empfehlen sein reichhaltiges Lager von
Zigarren, Importen und
Zigaretten sowie Rauchtabaken.
Weihnachtspackungen.

Zum Weihnachtsfeste

empf die
ämtliche Backwaren
in besten Qualitäten zu billigen Preisen.

Reinhold Pietsch,
Wucherergertr. 41 b.

E. Weidle

Poststraße 3.
Fabrik für
Normal-Unterwäsche.
Praktische
Weihnachtsgeschenke.
Man kauft nur direkt an der
Fabrik reell und preiswert.

Uhren und Musikwerke
per Kasse wie auch auf Abzahlung
zu **allerbilligsten Fabrikpreisen.**
R. Gröst, Uhrmacher, Geiststr. 35.

Weihnachts-Ausverkauf
des gesamten Lagers in fertigen
Herren- u. Knaben-Garderoben
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Elegante fertige Herren-Jackett-Anzüge von 16 Mk. an.
Elegante fertige Herren-Winter-Anzüge von 25 Mk. an.
Elegante Herren-Winter-Überzieher von 15 Mk. an.
Elegante Herren-Winter-Überzieher von 27 Mk. an, welche von nach Maß gefertigt
nicht zu unterscheiden sind.
Arbeiter-Garderoben bedeutend unter Preis.
Knaben-Anzüge und Paletots von 4 resp. 5 Mk. an.
Einzeln Jacketts, Zoppen, Schlafrocke, weiße und seidene Westen.
Ein eine Hosen
wie solche in meinen Ladentüren mit vorzüglich Schnitt zur Schau liegen, für 5, 6, 7, 50, 8, 9, 10, 11—16 Mk.
Auch Nichtkäufern ist es gestattet, meine Waren und Preise mit der der
Konkurrenz zu vergleichen.
Billige Preise. — Kein Vorschlagen. —
Reelle Bedienung.
Nur selbstgefertigte solide Waren.
Bernhard König
Halle a. S. 6 Leipzigerstrasse 6. Halle a. S.
Auf Firma und Hausnummer bitte genau zu achten.